36. Jahrgang | Donnerstag, 28. Dezember. | Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20507. | 1893.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Ein Rückblick auf das Jahr 1893.

In der letzten Woche eines Jahres pflegt wohl jeder nachdenkende Mensch einmal in die Vergangenheit zurückzuschauen und vor sich selbst über seine innere Entwickelung und sein häusliches und berufliches Leben Rechenschaft abzulegen. Ebenso nothwendig ist aber heutzutage für jedermann auch ein Rückblick auf das öffentliche Leben, denn „nur wer mit dem Staate lebt, ist in Wahrheit ein Mann", und mit dem allgemeinen Wahlrecht ist auch die Pflicht zum Wählen und zur fortgesetzten Theilnahme an der Politik verbunden.

Das deutsche Volk ist im Jahre 1893 zu einer Neuwahl des Reichstages an die Urnen berufen worden und die am 15. Juni stattgefundene Wahl hat in Verbindung mit den Nachwahlen für die von der Reichsregierung vorgeschlagene neue Militärvorlage entschieden. Die am 15. Juli vom Reichstage beschlossene Verstärkung des deutschen Heeres bietet zwar weitere Garantien für die Sicherung des Reiches nach außen und für die Erhaltung des Weltfriedens, hat jedoch wegen der Ungewißheit über die Art der Kostendeckung eine tiefgehende Unsicherheit auf wirthschaftlichen Gebiete bewirkt, welche sich besonders in den Gegenden mit Tabakindustrie und Weinbau fühlbar macht, weil diese Erwerbszweige und die Börse die Hauptmittel zur Deckung der neuen Heereskosten liefern sollen. Die Unsicherheit der inneren Lage wird noch dadurch erhöht, daß man in dieser Zeit des Darniederliegens so vieler Geschäfte und der Entlassung vieler Arbeiter auch noch eine durchgreifende Reichssteuerreform plant, welche weitere Kosten erfordern würde. Der im November zusammengetretene neue Reichstag hat über die wichtigsten Steuerpläne der Reichsregierung noch keine Entscheidung gefaßt, und es hat den Anschein, als würde nur ein Theil der Regierungsvorschläge die Zustimmung des Reichstages finden. Es mehren sich die Stimmen, welche verlangen, daß man das Erwerben selbst schonen und nur das wirklich Erworbene zum Gegenstand der Besteuerung machen möge, und daß nicht einzelne Erwerbszweige, welche gerade zahlreiche mittlere und kleine Existenzen beschäftigen, sondern namentlich solche steuerkräftige Personen, welche sich bereits von allen Geschäften zurückgezogen haben und von ihren Ueberschüssen bequem leben, zur Deckung der neuen Heereskosten herangezogen werden, und daß die bestehenden Steuerprivilegien zu Gunsten der Allgemeinheit fallen.

Die Bewilligung noch weiterer Steuern, um Schulden zu tilgen und die Einzelstaaten zu erleichtern, stößt im Reichstage erst recht auf Schwierigkeiten, weil dazu die Zeiten zu ungünstig sind und weil mitten in der Krisis, in welcher sich die Vereinigten Staaten und Italien, zwei unserer Hauptabnehmer, befinden, und während des Zollkrieges mit Rußland höhere Steuern doppelt schwer auf der deutschen Production lasten würden.

Außer der Steuerfrage geht noch eine andere wichtige Angelegenheit, der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland, ungelöst ins neue Jahr hinüber. Es ist jedoch kein Grund, deshalb das Jahr mit Befürchtungen vor der Zukunft zu schließen, man sollte vielmehr dafür danken, daß im Jahre 1893 viele Gefahren von unserem deutschen Volke abgewendet und viele erfreuliche Fortschritte gemacht worden sind. Deutschland ist von der Cholera, die im Jahre 1892 Hamburg und andere Plätze heimsuchte, nahezu verschont worden; die deutsche Industrie hat auf der Weltausstellung in Chicago glänzend bestanden, und die Ernte ist im allgemeinen weit günstiger ausgefallen, als man in der Mitte des Jahres erwarten konnte, ja einzelne Fruchtgattungen sind sogar glänzend gerathen. Die unentbehrlichsten Nahrungsmittel, insbesondere die Kartoffeln und das tägliche Brod, sind wieder billiger geworden und da, wo in Folge von Arbeitslosigkeit Mangel herrschte, steht nicht bloß die amtliche Armenpflege, sondern auch die nichtamtliche sociale Hilfsthätigkeit überall bereit, die Noth zu lindern und über die Krisis hinwegzuhelfen. In zahlreichen Gegenden Deutschlands wird insbesondere die Beschaffung von Nothstandsarbeiten und die Arbeitsvermittelung von den verschiedensten Seiten ernstlich in Angriff genommen.

Bei einem Rückblick auf die deutsche Entwickelung im Jahre 1893 können wir auch darüber Genugthuung empfinden, daß Deutschland von anarchistischen Verbrechen verschont geblieben ist, daß lang dauernde größere Strikes nicht stattgefunden haben und daß unsere socialdemokratisch gesinnten Mitbürger immer regeren Antheil an dem friedlichen Aufbau des deutschen Wirthschaftslebens nehmen. Das Jahr 1893 hat uns unter Mitwirkung aller Parteien viele sociale Neuerungen gebracht. Eine den deutschen Anschauungen freilich nur zum Theil entsprechende Sonntagsruhe tritt allmählich ins Leben, die Frauenarbeit ist mit mehr Rücksicht auf die Häuslichkeit der Arbeiter geregelt, die Kinder sind in erhöhtem Maße gegen übermäßige Ausnutzung in den Fabriken geschützt, auf dem Gebiete des Lehrlingswesens und der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter hat man im Sinne der vorbeugenden Socialpolitik zweckmäßige Maßregeln getroffen und durch Arbeiterausschüsse den Weg geöffnet, um ohne schroffe Conflicte Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum Austrag zu bringen. Zu besonderen Hoffnungen berechtigen die versöhnlichen Bemühungen zur Hebung der Volksbildung, zur Veredelung der Volkserholungen und zur Förderung der Volksgesundheit.

Alle diese Erscheinungen sind wohl geeignet, uns mit Muth und Vertrauen für das Jahr 1894 zu erfüllen.

Die Schlacht bei Agordat.

Italien, das gerade deshalb so stolz ist auf Waffenerfolge seiner Armee, weil diese ungeachtet ihrer Bravour selten glücklich gewesen in den Schlachten, die sie geschlagen, hat ein freudiges Weihnachtsangebinde in der Siegesnachricht von Agordat erhalten. Oberst Arimondi und die tapfere kleine Schaar, die unter seinem Befehl die Schlacht gegen die Derwische geschlagen, dürfen sich einer der glänzendsten Waffenthaten rühmen, die seit Jahrzehnten auf afrikanischem Boden ausgefochten worden sind. Mag auch die Angabe, daß 100 000 Streiter vom Heerbann des „Khalifen" am Wildbache Damti den Italienern gegenüberstanden, weitaus übertrieben und die zuerst mitgetheilte Lesart die richtigere sein, welche von 6000 Gewehren und 4000 Lanzen sprach, jedenfalls hatten die anderthalb Tausend unter Colonel Arimondi mit einer nahezu erdrückenden Uebermacht zu thun. Und zwar bestand diese Uebermacht keineswegs, wie dies in den Colonialkriegen so häufig der Fall ist, aus zusammengetriebenen Haufen unkriegerischer Hirten und Bauern, sondern aus den Veteranen des Mahdistenheeres unter dem besten seiner Feldherrn, dem Emir Hamed Ali. Er galt schon in den ersten Zeiten der mahdistischen Erhebung als der militärisch begabteste unter den Emiren; ihm wurde deshalb der Oberbefehl über das große Heer anvertraut, das den Rache- und Eroberungszug gegen Abessynien ausführte, bis ins Herz des Landes, in die alte Königsstadt Gondar, vordrang und in der Nähe derselben am 8. März 1889 jene Entscheidungsschlacht schlug, in welcher der Negus Johannes von des Feindes Hand zu Tode verwundet wurde. Damals zwang nur der absolute Mangel an Lebensmittel in dem von Hungersnoth heimgesuchten Land den Emir Hamed Ali zum Rückzuge, sonst wäre vielleicht der westliche Theil von Abessynien dauernd den Gebieten des Derwischstaates einverleibt worden.

Der Sieg ist nicht nur ein außergewöhnlich glänzender, sondern auch politisch von nicht geringem Werthe für den italienischen Besitzstand in Afrika. Dadurch, daß ein kleines Häuflein Italiener jenen Feind vernichtete, der einem der verwegensten und tapfersten unter den Großkönigen Aethiopiens so verhängnißvoll geworden war, hebt sich das Prestige der Italiener bei den abessynischen Großen wieder auf die höchste Stufe. Alles, was die Franzosen und Russen an Intriguen gegen Italien bei Negus Menelik seit Jahr und Tag keineswegs erfolglos angezettelt haben, ist mit einem Schlage wieder vernichtet. Italien steht in den Augen der Abessynier als die Vormacht in dem ihrem Lande benachbarten Theile Afrikas da. Nicht weniger wichtig ist die Sicherung des italienischen Besitzstandes gegen die Derwische selbst und die Perspective, welche deren Niederlage bei Agordat für die Gebietsausdehnung des italienischen Territoriums westlich von Keren in der Richtung gegen Kassala gegen das Nilthal zu eröffnet. Bekanntlich haben die Derwische, seit die Italiener sich auf den Plateaux von Asmara und Keren festgesetzt haben, wiederholt mit einem Einbruch in die erythräische Colonie gedroht. Das an der Karawanenstraße von Keren zum Nil liegende und als äußerster Vorposten des Mahdi-Reiches stark besetzte Kassala sollte den Stütz- und Ausganspunkt des Kampfes gegen die Italiener bilden. So lange aber Osman Digma in Kassala commandirte, dachte er weit mehr an Suakin und an einen Rachezug wider die Engländer, als an die Vertreibung der italienischen Giaurs vom afrikanischen Boden. Neuerdings scheint Emir Osman Digma bei seinen eigenen Leuten arg in Mißcredit zu sein; wenn er auch nicht, wie Zeitungsberichte meldeten, gestorben ist, so ist er doch vergessen und verschollen. In dem wichtigen Kassala hat sich an seiner Stelle Emir Hamed Ali festgesetzt und nun auch einen großen Schlag unternommen: das bedeutendste militärische Unternehmen gegen Europäer, zu dem sich die Derwische seit einem halben Jahrzehnt aufgerafft haben. Emir Hamed Ali glaubte offenbar, die Italiener ebenso auf Massaua zurückwerfen zu können, wie dies Osman Digma mit den Engländern vor Suakin gelungen ist. Dadurch wäre er Herr der Bogosländer geworden, das Mahdi-Reich hätte nunmehr Abessynien auch im Rücken und in der Flanke fassen und den einzigen, nicht mahomedanischen Staat im Innern Afrikas von neuem in seiner Existenz bedrohen können. Davor hat Italien die abessynischen Lande bewahrt; es hat sich da wirklich als Protector des Negus Negesti und seiner Vasallen erwiesen. Graf Antonelli, der den bekannten Bundes- und Schutzvertrag mit Menelik von Schoa abgeschlossen, kann jetzt als der neue Unter-Staatssecretär im Auswärtigen Amte zu Rom den Sieg von Agordat diplomatisch mit jener Klugheit fructificiren, die dieser Neffe des berühmten Cardinal-Staatssecretärs Pio Nonos von dem Oheim geerbt hat.

Es fragt sich eben nur, wie und auf welche Art dieser Sieg fructificirt werden soll. Es hat einmal eine Zeit gegeben, in welcher die italienischen Colonialschwärmer angesichts des Sieges von Agordat das Vorrücken gegen Kassala und die Occupation dieses in militärischer wie handelspolitischer Hinsicht wichtigen Hauptplatzes auf das entschiedenste verlangt und auch durchgesetzt haben würden. Derzeit ist die Stimmung in Italien gerade nicht danach angethan, großen, triebkräftigen Enthusiasmus für so weitgehende Unternehmen aufkommen zu lassen. Es kann aber wohl sein, daß die Regierung sich dadurch nicht beirren läßt, daß man trotzdem bis nach Kassala, bis in das Gebiet des Atbara, dieses großen Nebenflusses des Nil, vordringt, um dort in einem der fruchtbarsten Gebiete des Erdballs Fuß zu fassen und über das wasserreiche Hügelland, welches dem äthiopischen Hochlande vorgelagert liegt, die Hand auszustrecken. Die Italiener hatten schon lange den Plan, den Handel mit Chartum oder Omdurman auf die Karawanenstraße von Kassala und von dort nach Massaua zu lenken, da derzeit an einen Verkehr auf dem Nil abwärts nicht wohl gedacht werden kann. Die Stellung in Kassala würde solche Pläne erleichtern, vorausgesetzt, daß sie nicht ein Hinderniß in der innerpolitischen Lage des Mahdi-Reiches haben, in dem jämmerlichen Zustand, in den die Mißwirthschaft der Derwisch-Emire die ehedem so reichen, unerschöpflich fruchtbaren Getreideländer des Senaar versetzt hat. Von politischer Bedeutung wäre die Besetzung von Kassala insofern, als dadurch das Reich des Mahdi in der Flanke bedroht und die Verwirklichung des Gedankens einer italienisch-englischen Cooperation, der ja ursprünglich der Besetzung von Massaua zu Grunde lag, näher gerückt würde.

Aber — zu einem solchen kriegerischen Unternehmen gehört dreimal Geld, und das haben die Italiener heutzutage noch nicht einmal genügend. Also man wird sich bis auf weiteres wohl oder übel bescheiden müssen.

Ein öffentlicher Congreß für Jugend- und Volksspiele.

In den letzten Jahrzehnten hat in Deutschland eine Bewegung immer größere Beachtung gefunden, die als ihr Ziel verfolgt, die Jugendspiele in allen Schulen des Landes zur Einführung zu bringen, und das Volksspiel für die weitesten

(Nachdruck verboten.)

In Fesseln.

12) Roman von E. Vollbrecht.

„Und dazu verlangst du meine Vermittelung?" fragte er rauh und mit einem solchen Ausdruck von Bitterkeit, daß Gerhart für einen Augenblick seinen Kummer vergaß und den Onkel mit Befremden ansah. Schon aber hatte dieser seine Selbstbeherrschung zurückerlangt. Er legte die Hand auf die Platte seines Schreibtisches und sagte, sich zu einem Lächeln zwingend:

„Verläßt dich, den schneidigen Gardereiter, der Muth angesichts eines kleinen Mädchens?"

„Bei Gott, Onkel, du hast nicht Unrecht. Solch eine Liebeserklärung ist ein heikles Ding. Lieber im heftigsten Kugelregen. Aber, laß dir sagen, die Cavallerieattacke hat schon stattgefunden und nun fordere ich deine Unterstützung als schweres Geschütz, ha, ha! Ich weiß, wie viel Hildegard auf dein Urtheil hält. Sei du mein Fürsprecher."

Er hatte seine frohe Laune zurückerlangt. Hildegards Davonlaufen erschien ihm lediglich als mädchenhaftes Sträuben.

„Wie?!" fragte der Advocat, „so hast du ihr deine Liebe schon erklärt?! Und sie?"

Er brachte die Fragen nur schwer über die Lippen. Der Lieutenant nickte zustimmend.

„Sie hat mich ausgelacht, aber ich glaube, es war ihr nicht ernst mit dem Lachen."

Paul holte tief Athem; aber sofort unterdrückte er eine nicht zu verhehlende schadenfrohe Regung im Keim, so daß sie für immer erstarb.

„Dich ausgelacht! Und du willst dennoch —"

„Ha, ha, Onkel! Es war ja nur die Ueberraschung. Und dann — erzürnte sie ein unüberlegtes Wort von mir und sie lief davon. Und nun sprich du mit ihr, bitte. Sei mein Freiwerber. Sage ihr, wie sehr ich sie liebe."

„Und warum gerade ich? Warum nicht deine Eltern?!"

„Sie wissen schon darum und wünschen herzlich, daß mein Hoffen sich erfüllen möge. Mama glaubt auch bemerkt zu haben, daß ich Hildegard nicht gleichgiltig sei. Aber für mich werben?! Nein, die Gunst mußt du mir erweisen, Onkel."

„Und könnte nicht Jettchen" —

„Tante Jettchen eignet sich nicht dazu. Sie ist zu zaghaft. Du mußt für mich sprechen. Du gehst ins Zeug. Dir stehen die rechten Worte zu Gebote. Auch hält sie auf dich am meisten, und du bist ja auch ihr Vormund."

Noch immer zögerte der Rechtsanwalt mit seiner Zusage. Sein ganzes Empfinden sträubte sich gegen diesen Auftrag. Er selbst liebte Hildegard, darüber war er mit sich längst im Klaren. Noch lag er mit seiner eigenen Liebe im harten Kampfe, und nun sollte er den Freiwerber abgeben für einen Anderen? — Dieser Andere war seiner Schwester Sohn, er stand seinem Herzen nahe. Allein immerhin — würde er dessen fähig sein? Und plötzlich schweiften seine Gedanken zurück in die Vergangenheit. Die Flugkraft der Erinnerung führte ihn um manches Jahr zurück. Ja, es lagen volle Zwanzig dazwischen, als sein Vater ihn, der gerade aus dem Gymnasium mit einem Arm voller Bücher kam, mit hinaus nach Neuhof genommen hatte. Dort legte Melanie ihm ihren kleinen Jungen in die Arme. Er wunderte sich sehr über den winzigen Wicht und war sehr stolz in der Gewißheit, daß er nun Onkel sei. Er selbst war damals schon ein Tertianer von fünfzehn Jahren und hatte heimlich längst die erste Cigarre geraucht. Fortan war der kleine Gerhart auch in seinen, wie in der Anderen Augen der Mittelpunkt der Familie. Er selbst hatte nach einigen Jahren die Universität bezogen, so oft er aber zu den Ferien nach Hause kam, fand er das schneidige Bürschchen um ein Stück mehr in die Höhe geschossen. Während er dann seinen Bildungsweg vollendete und den Doctorhut erwarb, trat der Junge ins Cadettenhaus ein. Wenn er dann wöchentlich einmal bei den Großeltern speiste, begann er erst schüchtern, allgemach aber mit wachsendem Selbstbewußtsein sich in das Gespräch der Erwachsenen einzumischen. Der Doctor hatte sein Bureau eröffnet, die Zahl seiner Clienten wuchs, er war ein Mann, der auf eigenen Füßen stand und eine Familie begründen konnte. Gerhart war jüngster Lieutenant bei den Gardereitern. Es kam die Zeit, wo die Interessen von Onkel und Neffen sich begegneten, und einmal trafen sich beide als Tänzer auf einem Ball. — Dies war für Paul das Signal, sich nunmehr den alten Herren zuzugesellen, obgleich diese ihm die Berechtigung hierzu keineswegs zugestehen wollten. Ja, an den heranwachsenden Kindern in der Familie merkt man das Altwerden. Und er hatte sich mit viel Gelassenheit darein gefunden. Hier aber — war's nicht schauerlich lächerlich, daß er dasselbe Mädchen liebte, wie sein Neffe? . .

Er richtete sich stramm auf und reichte Gerhart die Hand.

„Ich will es thun, mein Junge."

„O Dank, tausendfachen Dank, Onkel. Und bald, damit ich aus der Aufregung herauskomme. Sagt sie: Nein, dann muß ich's tragen. Aber mit dir wird sie ernsthaft reden. Sage ihr nur recht viel zu meinen Gunsten und bitte sie, sie möge mir das unüberlegte Wort, welches sie verletzte, verzeihen."

„Und meinst du nicht, daß du zum Heirathen eigentlich noch zu jung bist?"

„Mama sagt, wir könnten noch ein paar Jahre warten, wenn wir nur erst verlobt sind. Das findet sich dann. Ein Mädchen wie Hildegard muß man sich bei Zeiten sichern."

„Du hast Recht."

„Und — Onkel — ich werde Euer Haus jetzt ein paar Tage meiden, bis ich Gewißheit habe. Ich besuche dich täglich im Bureau."

„Einverstanden. Ist dir eine Cigarre gefällig?" Gerhart bediente sich aus dem Kasten, welchen der Doctor ihm hinhielt. Dann schüttelten sie sich die Hände zum Abschied. Bald darauf verkündete dem Vorhof enteilendes Pferdegetrappel, daß der junge Cavallerist das Haus verlassen habe. Er ritt dem Gute seiner Eltern zu, fest überzeugt, daß er sein Geschick in die besten Hände gelegt habe.

Mit starken Schritten durchmaß Doctor Reinhold das Gemach. Das Gespräch mit dem Neffen hatte ihn aufs innerste bewegt. Gefühle, die er bereits als überwunden gewähnt, waren aufs neue erwacht und beunruhigten sein klares Denken.

Niemals vordem hatte sein Herz für ein weibliches Wesen höher geschlagen, als es vorübergehendes Wohlgefallen, eine Wallung des Augenblicks mit sich bringt. Da Jettchen in feinsinnigster Weise für ihn Sorge trug, so war es den Geschwistern selten in den Sinn gekommen, daß eins von ihnen sich vermählen könne. Das stimmungsvolle Behagen ihrer Häuslichkeit zu wahren als unveräußerliches Gut, schien beiden Pflicht, ohne daß man darüber Worte wechselte oder Gelübde ablegte.

Und doch hatte es Augenblicke gegeben, wo diese Fundamente sich erschüttert zeigten. Paul Reinhold hatte sich kein Hehl daraus gemacht, daß er Hildegard liebte. Es gab Stunden, wo er sie zu erringen hoffte als höchstes Kleinod seines Lebens, allein Hildegards mimosenhaftes Zurückweichen, ihre Kälte und Schüchternheit, ihr herzlicher Verkehr mit Gerhart erschütterten sein Selbstvertrauen und erstickten seine Wünsche.

Achtes Kapitel.

Es hat die ganze Nacht und auch einen Theil des Vormittags hindurch geregnet. Ein köstlicher Frühjahrsregen, der noch in zahllosen zitternden Tröpfchen an den Spitzen der Blätter hängt und aus den Blüthenkelchen schimmert. Unter dem Flieder und Goldregen hat er arg gehaust. Der Boden ist bedeckt mit weißen, lila und gelben Ueberresten, die noch im Ersterben die Erde schmücken. Den Rabatten und Sandwegen entströmt ein balsamischer Duft, der sich auch Einlaß in die geöffneten Fenster des Salons bahnt.

Hildegard sitzt vor dem Flügel und schlägt, oft nach langer Pause, einige Accorde an. Jettchen ordnet in eine Krystallschale einen Strauß zartrosa angehauchter Magnolien. Sie sieht bei ihrer Beschäftigung sehr glücklich und in sich zufrieden aus. Das hellgraue Kleid, das sie trägt, umschließt elegant ihre feine Gestalt. Ihr braunes Haar, auf dem ein Schimmer der scheidenden Sonne liegt, leuchtet in einem zarten Goldglanz. Hildegard hat in lässiger Träumerei die Finger auf die Tasten sinken lassen. Sie ist heute sehr zerstreut und dachte noch eben darüber nach, ob sie wohl Jettchen mittheilen solle, was gestern zwischen ihr und Gerhart vorgefallen, doch verurtheilt sie sich immer wieder zum Schweigen; denn sie fürchtet, Jettchen werde diesmal nicht mit ihr zufrieden sein. Sie liebt ja ihren Neffen so innig. Jetzt ist sie ganz und mit jugendlichem Entzücken in Jettchens Anblick versunken und ruft mit Enthusiasmus:

„Jettchen, du trägst einen Glorienschein. Wie schön du aussiehst."

Jettchen lacht. Sie hat ihre Beschäftigung vollendet und setzt die gefüllte Schale auf ein kleines Tischchen, neben dem sie sich niederläßt.

„Kind, du phantasirst. Was fehlt dir eigentlich? Du bist heute so sonderbar!"

Hildegard ist aufgesprungen und wirft sich vor Jettchen auf die Knie. Sie legt ihre Arme auf

Kreise unseres Volkes zu einer innig mit ihm verwachsenen Lebensgewohnheit und Sitte zu machen. Der zur Förderung dieser Bestrebungen im Jahre 1890 gebildete Central-Ausschuß hat seine Aufgabe bis jetzt mit sichtbarem Erfolge dahin durchgeführt, daß er das Verständniß für die Bedeutung der Bewegungsspiele verbreitete, die Anregung zur Aufnahme derselben gab, besondere Curse zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen einrichtete, Auskunft über alle einschlägigen Fragen ertheilte, die Spielmethode weiter ausbildete, und ein regelmäßig, in den ersten Monaten des Jahres erscheinendes Jahrbuch herausgab, welches über Theorie, Praxis und Fortgang dieser Bewegung unterrichtet. Zu diesen Aufgaben wird nach einer neueren Kundgebung des Central-Ausschusses nunmehr das Abhalten von allgemeinen Congressen und öffentlichen Versammlungen hinzutreten, die allmählich in allen deutschen Landestheilen stattfinden sollen. Der erste deutsche Congreß ist auf Sonnabend, den 3., und Sonntag, den 4. Februar 1894, nach der Reichshauptstadt einberufen worden.

In dem zum Congresse einladenden jetzt veröffentlichten Aufrufe kommen die der Bewegung zu Grunde liegenden Motive und Ziele zum bestimmten und klar gezeichneten Ausdrucke. Es heißt darin:

„Durch das deutsche Volk zieht seit langer Zeit eine stetig zunehmende Bewegung, welche darauf gerichtet ist, den zahlreichen gesundheitswidrigen Einflüssen kräftig zu begegnen, die aus den einseitig geistigen Anstrengungen in Schule und Leben, dem langen Aufenthalte und der sitzenden Stellung in vielfach ungesunden Arbeitsräumen, und aus mannigfachen gesundheitsschädlichen Gewohnheiten, die durch unsere Cultur-Verhältnisse bedingt werden, erwachsen. Diese nachtheiligen Einwirkungen hindern aber nicht allein die normale körperliche Entwickelung, sondern schädigen fast in dem gleichen Maße auch das gesunde Geistes-, Gemüths- und Willensleben: „Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist!“ Nicht in demselben Grade wie die Erkenntniß zunimmt, ist ihr Ziel bislang der Verwirklichung entgegengeführt worden, und sehen wir hier auch davon ab, eine weitergehende Schilderung des leiblichen und geistigen Zustandes unserer heutigen Generation zu geben, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß das Bedürfniß nach kräftigen Gegenmitteln immer lebhafter im deutschen Volke empfunden wird. So ist diese Angelegenheit allmählich zu einer solchen des öffentlichen Interesses erwachsen, das mehr und mehr die Lösung der Fragen erheischt: „Was muß innerhalb der Erziehungszeit geschehen, um die deutsche Jugend trotz tüchtiger geistiger Schulung auch zu kräftiger körperlicher Entwickelung zu führen? und, was muß der Erwachsene thun, um auch inmitten angestrengter Berufsarbeit seine Kraft und Gesundheit, diese nothwendigen Vorbedingungen jedes gedeihlichen und glücklichen Lebens, zu bewahren?

Wir wissen wohl, daß jene beklagenswerthen Erscheinungen zu einem erheblichen Theile auch in der oft mangelnden sittlichen Kraft, sowie in der Genußsucht unserer Tage ihre Mitbegründung finden, und vereinigen uns deshalb gern mit allen jenen edlen Bestrebungen, die hiergegen ankämpfen. Aber zu den grundlegenden und wirksamsten Bekämpfungsmitteln dieser Einflüsse gehören doch hervorragend auch geregelte körperliche Uebungen, da sie nicht allein das körperliche Leben in hohem Grade förderlich bethätigen, sondern durch Bekämpfung der körperlichen Trägheit und der geistigen Erschlaffung auch zu kräftiger Willenszucht, der Grundlage aller wahren Menschenbildung, anregen. Von dieser Auffassung gingen unsere Vorväter Guts Muths und Jahn, die Begründer des deutschen Turnens und Bewegungsspiels, aus, und mit Dank und Stolz blickt unser deutsches Volk zu jenen großen Pfadfindern auf, die ihm die Wege zur Kraftentfaltung, Bewahrung der Jugendfrische, Selbstzucht, und hiermit zu höherer Cultur gewiesen haben.“

Aus dem reichhaltigen Programm des Congresses heben wir hervor:

1) Am 3. Februar, Abends 6 Uhr, Vortrag über die Nothwendigkeit und Pflege der Jugendspiele für Mädchen, von Turninspector A. Herrmann-Braunschweig, mit darauf folgender öffentlicher Besprechung dieser Frage. 2) Am 4. Februar, Mittags 12 Uhr, öffentlicher Congreß im „Concerthause“; Eröffnungsrede und Begrüßung der Congreßtheilnehmer durch den Vorsitzenden, Abgeordneten v. Schenckendorff-Görlitz; Ansprachen von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden; Vortrag über die Bedeutung der Jugend- und Volksspiele vom Standpunkt der nationalen Wohlfahrt, von Oberbürgermeister Witting-Posen und Professor Dr. med. Angerstein-Berlin; Schlußwort von dem Oberbürgermeister Bötticher-Magdeburg. Die vier großen Berliner Turnvereine und der akademische Turnverein werden, soweit es die Witterung zuläßt, am 3. und 4. Februar Spiele vorführen. Ebenso ist mit dem Congreß eine Berliner Ausstellung von Turnspielgeräthen verbunden. Specielle Programme stehen bei dem Geschäftsführer Professor H. Raydt in Lauenburg a. Elbe zur Vertheilung bereit.

Es steht zu erwarten, daß die öffentliche Erörterung dieser bedeutsamen Frage einen weiteren kräftigen Antrieb für die Bewegung geben wird.

Deutschland.

Berlin, 27. Dezember. An den **internationalen socialistischen Studentencongreß** in Genf haben, dem „Vorwärts“ zufolge, die **socialistischen Studenten** der Universitäten Berlin, Freiburg, Münster, Marburg, Kiel eine **Erklärung** gesandt, in der es u. a. heißt:

„Zum ersten Mal unternimmt es die deutsche socialistische Studentenschaft durch Betheiligung an dem internationalen Congreß ihre socialistische Gesinnung und ihre Solidarität mit dem revolutionären Proletariat öffentlich kund zu thun.

Wir sind der Meinung, daß das geistige Proletariat eine bedeutende Rolle in der socialistischen Bewegung spielt, einerseits als Lehrer und Aufklärer des Volkes in wissenschaftlichen und socialistischen Problemen, andererseits als Fortbildner der socialistischen Theorien entsprechend dem allgemeinen Fortschritt aller Wissenschaften. Wir betonen aber, daß dies nur möglich ist, wenn das geistige Proletariat sich in engster Verbindung mit der kämpfenden Arbeiterklasse hält. Deshalb verwerfen wir durchaus eine gesonderte Organisation und isolirte Stellung der Akademiker im allgemeinen, überlassen es aber den Commilitonen der einzelnen Länder, an ihren Universitäten in specifisch akademischen Organisationen und Agitationen für die socialistischen Bestrebungen thätig zu sein, unter der Voraussetzung des lebendigen Zusammenhangs mit der allgemeinen proletarischen Bewegung.

In voller Uebereinstimmung mit den Zielen des Proletariats und den Bestrebungen des internationalen Socialismus, treten wir ein in die Reihen der kämpfenden Genossen und sprechen dem Congreß die Versicherung aus, daß wir trotz aller politischen Knechtung und öffentlichen Unfreiheit mit größter Energie und allen sich uns bietenden Mitteln für die Verbreitung und Vertiefung der socialistischen Ideen eintreten werden, um die deutsche Studentenschaft vorzubereiten auf die Aufgaben, welche ihrer warten!“

Wenn die Herren socialistischen Studenten mit dieser Adresse den Beifall der socialdemokratischen Parteileitung sich erworben zu haben glauben, so sind sie sehr im Irrthum, denn der „Vorwärts“ macht folgende abweisende Bemerkung dazu:

Wenn wir diese Erklärung abdrucken, so geschieht es, weil wir alle zum Socialismus führenden Strömungen beachten müssen, nicht aber weil wir die hier ausgesprochenen Ansichten theilen.

Wir glauben vor allem nicht, daß die Studenten das Recht haben, im Namen des „geistigen Proletariats“ sprechen zu können. Wir halten überhaupt den Ausdruck „geistiges Proletariat“ für nicht allzu glücklich gewählt, und sind auch nicht der Meinung, daß jemand, der eine Universität besucht oder besucht hat, deshalb schon berufen ist, die „socialistischen Theorien fortzubilden“ und „Lehrer und Aufklärer des Volkes“ zu sein.

Diese Abfertigung wird die unreife Begeisterung der jungen Herren wohl etwas abkühlen.

* **[Graf Saldern-Ahlimb.]** Der frühere Reichstagsabgeordnete für Ruppin-Templin, Graf von Saldern-Ahlimb, ist Freitag Nachmittag in Berlin gestorben. Derselbe war schon vor acht Tagen erkrankt, befand sich jedoch in der Besserung. Ganz unerwartet aber erlag er auf einer Spazierfahrt, die er in Gesellschaft eines Verwandten machte, einem Herzschlage. Der Verstorbene, der 65 Jahre alt geworden ist, gehörte dem Reichstage seit 1884 bis zur vorigen Session als Mitglied der conservativen Partei an. Jetzt vertritt den Kreis der zur freisinnigen Volkspartei gehörende Bauerngutsbesitzer Bohm-Brunne.

* **[Kaiserliches Gnadengeschenk.]** In einer Erbschaftsangelegenheit hat der Kaiser an einen der leer ausgegangenen nächsten Verwandten des Erblassers als Gnadengeschenk 10 000 Mark auszahlen lassen. Die „Frankf. Oderztg.“ berichtet darüber Folgendes: Im Jahre 1892 hat der in Frankfurt a. O. verstorbene Rentner Karl August Miethe sein ungefähr 90 000 Mark betragendes Vermögen zum weitaus größten Theile dem Kaiser vermacht. Die nächsten Verwandten, vier Neffen und Nichten, waren nicht bedacht worden, darunter der Einwohner Gottlieb Miethe in Liebenau; sie wandten sich deshalb mit Bittgesuchen an den Kaiser. Seit dem 18. d. Mts., seinem Geburtstage, weiß nun Miethe durch ein Schreiben des Ministeriums des königlichen Hauses vom 14. d. M., daß ihm vom Kaiser 10 000 Mark aus dem Nachlasse seines Onkels als Gnadengeschenk überwiesen sind.

* **[Die Petitionen gegen die Tabakfabrikatsteuer]**, welche bei dem Reichstage eingehen, wachsen von Tag zu Tag mehr an und legen Zeugniß ab von dem allgemeinen Widerwillen des deutschen Volkes gegen die Vernichtung einer Industrie, welche direct und indirect etwa 1½ Millionen Menschen ihren Lebensunterhalt gewährt. Gegen demonstrative Kundgebungen von solchem Umfange, wie sie in diesem Falle stattfinden, können selbst die Freunde des Miquel'schen Steuerprojects ihre Augen nicht verschließen und die Regierung wird wohl schon bei der ersten Lesung der Vorlage bemerken, wie gering die Zahl der Freunde und wie lau ihre Vertheidigung ist.

Breslau, 24. Dezbr. Der **Kaiser** hat dem Unteroffiziercorps des **Leib-Kürassier-Regiments** Großer Kurfürst zur Ausschmückung des Unteroffizier-Casinos ein großes **Wandgemälde**, die Attaque des Regiments in der Schlacht bei Fehrbellin darstellend, durch das Hofmarschallamt übermitteln lassen. Das schöne Bild ist am heiligen Abend von dem Regimentscommandeur, Oberstlieutenant Graf v. Moltke, feierlich enthüllt und dem genannten Casino übergeben worden.

□ **Posen**, 26. Dezbr. Der „Dziennik Poz.“ schreibt:

„Zu Ostern soll angeblich die neue Verfügung hinsichtlich des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der Provinz Posen in Kraft treten. Leider sind aber von den 2084 **katholischen Lehrern** in der Provinz nur etwa 900 **Polen**, so daß es thatsächlich an Kräften zur Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts fehlt. In Folge der verschiedensten Regierungsmaßregeln widmen sich von Jahr zu Jahr immer weniger junge Polen dem Lehrerberufe. Die Präparanden-Anstalten liegen durchweg in Gegenden, die überwiegend von Deutschen bewohnt sind. Außerdem sind vielen jungen Polen, die auf den Präparanden-Anstalten polnisch unter einander sprachen, die Stipendien entzogen worden. Auch andere bekannte Maßregeln sind nicht dazu angethan, junge Polen für den Lehrerberuf zu begeistern.“

So der „Dziennik“. Unseres Erachtens haben sich besonders in den letzten sieben Jahren deswegen so wenig Polen dem Lehrerberufe gewidmet, weil die jungen Leute befürchteten, daß die Regierung sie nach den westlichen Provinzen versetzen würde.

Papenburg, 22. Dezbr. In einer jüngst hier abgehaltenen Versammlung des Nautischen Vereins wurde zu dem Plane der Regierung Stellung genommen, welche die **Ueberwachung des Schiffsbaues** in amtliche Bahnen lenken will. Allgemein erklärte man sich gegen die geplante Ueberwachung.

Frankreich.

* **[Das Kriegsmaterial der französischen Armee]** repräsentirt gegenwärtig einen Werth von 2 Milliarden 457 Millionen und 378 601 Frcs. nach einer vor mehreren Jahren begonnenen Schätzung, deren Ergebniß jetzt bekannt wird. Gegen die Ende der achtziger Jahre vorgenommene Schätzung eine Mehrung von 19 273 563 Frcs. Diese Mehrung trifft hauptsächlich auf die Bestände im Gesundheitsdienst, Kleidung, Artillerie- und Geniematerial.

Italien.

Rom, 26. Dezbr. Das amtliche militärische Blatt veröffentlicht ein Decret, durch welches für den 5. Januar k. J. die erste Kategorie der Jahresklasse 1869 der Armeecorps von Verona, Neapel und Rom, insgesammt **8000 Mann, unter die Waffen** berufen werden. Dieselben dienen zum Ersatze früher entlassener Mannschaften. (W. T.)

Bulgarien.

* **Aus Sofia** wird gemeldet, daß in der Familie des **Fürsten Ferdinand** für Anfang Februar einem freudigen Ereigniß entgegen gesehen wird. — Die Sammlungen für das **Denkmal des Fürsten Alexander** ergaben bereits über 15 000 Francs.

Afrika.

AC. **Tripolis**, 22. Dezbr. Zwischen den **Arabern und Tuaregs** haben bei Kauar, unweit Fezzan, **Kämpfe** stattgefunden. Die nach Bornu reisende Karawane mußte deshalb nach Tripolis zurückkehren. In den Kämpfen mit den Arabern haben die Tuaregs 90 Mann und 7000 (?) Kameele verloren.

Coloniales.

* **[Die Offiziere der Schutztruppe in Ostafrika]** werden seit mehreren Jahren nur noch aus den activen Offizieren der Armee entnommen. Bei ihrem Eintritte in die Schutztruppe müssen sie den Abschied nehmen und werden dann als Offiziere a. D. mit der bisherigen Charge geführt. In der Schutztruppe selbst kommen die heimischen Chargen nicht vor, darin giebt es nur zwei Unterschiede, Compagnie-Führer und Compagnie-Offiziere. Nun hatte sich die neue Erscheinung ausgebildet, daß diese Offiziere a. D. in diesem Verhältnisse avancirten; Second-Lieutenants a. D. wurden zu Premier-Lieutenants a. D., letztere zu Hauptleuten a. D. ernannt. Ein solcher Fall ist jetzt wieder vorgekommen; die bisherigen Second-Lieutenants a. D. Ramsay, Langheld, Engelhardt und Nötel sind zu Premier-Lieutenants a. D. befördert worden, und zwar im Anschlusse an die gleichaltrigen Infanterie-Offiziere der Armee. Daß das nun systematisch durchgeführt wird, dafür spricht der kaiserl. Erlaß vom 18. Dezember, betreffend die Abänderung der „Organisatorischen Bestimmungen für die Schutztruppe in Ostafrika“. Somit sind nun die Offiziere a. D. der Schutztrupe in eine unmittelbare Verbindung zur Armee gebracht, sie büßen in ihrem Avencement durch den Aufenthalt in den Schutzgebieten nichts ein, und die Annahme liegt nahe, daß in gegebener Zeit der Eintritt in die Schutztruppe nicht mehr mit einem Austritt aus der Armee verbunden zu sein braucht.

Dasselbe Verhältniß findet bei den Militärärzten der Schutztruppe statt. Der Assistenzarzt 1. Klasse a. D. Dr. Mankiewitz ist zum Stabsarzt a. D. befördert worden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Dezbr. Der **Kaiser** empfing gestern den Commandeur der 4. Garde-Cavallerie-Brigade, Flügeladjutanten Frhrn. **v. Bissing** vor dessen Abreise nach Konstantinopel.

— Dem Vernehmen nach verbleibt der **königliche Hof** bis nach Neujahr im Neuen Palais in Potsdam und siedelt alsdann erst nach Berlin über.

— Es verlautet, die **Prinzen Arnulf** und **Leopold von Baiern** seien verhindert, zur Neujahrsgratulation nach Berlin zu kommen.

— Der Bundesrath hat zum **Mitglied der Disciplinarkammer in Danzig** den dortigen Amtsgerichtsrath **Frank** gewählt.

— Nach einer Meldung der „Augsburger Abendzeitung“ vom 24. Dezember aus Friedrichsruh hat Fürst **Bismarck** starke Schmerzen im Arm und in der rechten Schulter, auch sei Appetitlosigkeit mit Verdauungsstörung eingetreten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ knüpft an die Erörterungen in der Presse über die Frage, ob ein zwingender Grund vorliege, die durch das Zuckersteuergesetz von 1891 festgestellte allmähliche **Beseitigung der Zuckerprämie** wieder rückgängig zu machen, an und sucht auf Grund des Jahresberichts der Magdeburger Firma **Licht** nachzuweisen, daß, obwohl die Zuckerpreise im Jahre 1892/93 gegen 1891/92 gesunken seien, der Zuckerindustrie in den Preisen von 1892/93 im allgemeinen eine höhere Entschädigung zugeflossen sei als im Vorjahre.

— Die **Wintermanöver des Gardecorps** werden Ende Januar oder Anfang Februar im Bereich von Berlin, Spandau und Potsdam stattfinden.

— Die Meldung des Petersburger Berichterstatters der „Times“, daß die **deutsch-russischen Verhandlungen** bereits zu einer vollständigen Verständigung geführt hätten, wird der „Vossischen Zeitung“ von hiesiger unterrichteter Seite als nicht richtig bezeichnet. Jedoch sei die Hoffnung durchaus begründet, daß die Verhandlungen zu einem guten Ausgange führen würden. Auch der „Freis. Ztg.“ wird neuerlich wieder bestätigt, daß materiell eine vollständige Uebereinstimmung erzielt sei.

— Wie die „National-Zeitung“ hört, waren im Staatsministerium die Meinungen über die Frage, ob die **Landwirthschaftskammern** obligatorisch oder facultativ sein sollen, sehr getheilt. Der Landwirthschaftsminister v. Heyden soll für facultative Kammern gewesen sein.

— In Bestätigung der Nachricht, daß der **Landtag** in seiner nächsten Session sich mit einer Vorlage über **Privatlotterien** nicht zu befassen haben werde, wird der „Vossischen Ztg.“ geschrieben, daß es trotzdem in der Absicht der preußischen Staatsregierung liege, dem Privatlotteriewesen in Zukunft eine größere Beachtung zu schenken, und zwar in Folge einer seiner Zeit vom Abgeordnetenhause gegebenen Anregung.

— Die angebliche **Aeußerung** des conservativen Reichstagsabgeordneten **Grafen von Mirbach im Reichstage**, ihm sei es gleichgiltig, ob 100 000 oder 150 000 Arbeiter brodlos würden, ist noch immer Gegenstand der Polemik in den hiesigen Blättern. Während Graf v. Mirbach selber heute Abend in ruhigem Ton in der „Nordd. Allg. Ztg.“ unter Hinweis auf den stenographischen Bericht seine Aeußerung zu interpretiren sucht, ist die „**Kreuz-Zeitung**“ Feuer und Flammen, indem sie schreibt:

„Graf Mirbach hat in Bezug auf seine Aeußerung bekanntlich den Reichskanzler öffentlich und wiederholt im Reichstage der Entstellung geziehen. Der Reichskanzler hat darauf seine Anschuldigung weder bewiesen, noch zurückgenommen, noch sonst auf den Vorwurf Mirbachs reagirt. Nun kommt die „Nordd. Allg. Ztg.“ und wiederholt diese Verleumdung eines hervorragenden Mitgliedes der conservativen Partei in einem von der liberalen Presse als „hochofficiös“ bezeichneten Artikel. Das entspricht zwar nicht den Formen, in denen solche „Mißverständnisse“ oder Beleidigungen in denjenigen Gesellschaftskreisen ausgeglichen zu werden pflegen, denen der Reichskanzler v. Caprivi und Graf v. Mirbach angehören, wohl aber dem Motto: „Verleumde nur kühnlich d'rauf los, etwas bleibt immer hängen!““

— Der Reichstagsabgeordnete **v. Plötz**, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, veröffentlicht in der „Kreuzztg.“ eine **Erklärung**, in welcher er vergebliche Anstrengungen macht, seinen in der Stettiner Bezirksversammlung geschehenen Aeußerungen eine andere Deutung zu geben und der Regierung im Interesse und der Würde des Reiches vorschlägt, den russischen Handelsvertrag dem Reichstage überhaupt nicht vorzulegen.

— Die erste Anregung zur Einführung eines **Quittungs- und Frachtstempels** soll von einigen großen Hamburger Börsenherren ausgegangen sein.

— Die „Kreuzzeituntg“ nimmt heute von der Sensationsmeldung des „Newyork-Herald“ an den Pariser „Figaro“ Notiz, nach der sich der **Kaiser** vergeblich bemüht haben solle, ein **Einvernehmen zwischen Caprivi und dem preußischen Ministerium** herzustellen. Der Kaiser habe sich geweigert, der Bitte Caprivis nachzukommen und Maßregeln gegen General v. Albedyll, dem Commandanten des westfälischen Armeecorps, zu ergreifen. Albedyll sei conservativ und Candidat zur Stellung eines Reichskanzlers. Die Lage sei gespannt. Ferner soll Prinz Reuß, deutscher Botschafter in

---

deren Schooß und sieht mit ihren lebhaften, sprechenden Augen zu ihr empor.

„Weißt du, Jettchen, ich wollte, du wärest immer bei mir gewesen — dann wäre ich auch so gut geworden wie du. Warum hast du eigentlich nicht geheirathet?“

„Warum?“ entgegnete Jettchen mit einem Erröthen, das ihr sehr gut stand. „Das ist wirklich schwer zu beantworten. Ich kann nicht sagen, es hat mich keiner haben wollen — denn es fanden sich einige sehr ehrenwerthe Männer, welche um mich warben. Aber es befand sich keiner darunter, den ich wirklich von Herzen lieb gehabt hätte. Die Eltern ließen mir ganz freie Wahl, und so blieb ich unvermählt.“

„Und daran hast du recht gethan. An Einen gekettet sein fürs Leben, das denk' ich mir fürchterlich.“

„Ja, darüber hilft nur die Liebe hinweg.“

Hildegard empfand, wie ein Schauer ihre Glieder überrieselte. Sie erröthete und wußte nicht warum.

„Du bist auch deinem Bruder unentbehrlich“, sagte sie, stand auf und beugte sich über die Magnolien. „Er hat wohl auch nie ans Heirathen gedacht.“

„Das weiß ich nicht — es ist darüber niemals gesprochen worden. Eins aber ist sicher, eine Frau hätte bei ihm den Himmel gehabt.“

„Oh!“

„Ja, ja“, rief Jettchen mit Eifer, aus Hildegards kurzer Aeußerung den Zweifel heraushörend. „Lerne ihn nur erst recht kennen. Du beurtheilst ihn ganz falsch. Schon als Kind erkannte man bei ihm eine Zartheit des Denkens und Empfindens, eine Rücksichtnahme auf das Wohlbehagen Anderer, die Knaben sonst nicht auszuzeichnen pflegt.“

Hildegard stand in sich versunken, scheinbar sehr gleichgiltig neben den Blumen. Plötzlich schlang sie beide Arme um Jettchens Hals.

„Jettchen, Herzlieb, sieh' mich an. Zürnst du mir?“

„Nein — aber weißt du — ich bin in manchen Dingen sehr empfindlich. Du thust Paul so oft unrecht.“

„Sei doch wieder gut.“

Hildegard sah ihr von unten auf zärtlich in die Augen.

„Ich war ja gar nicht böse.“

Jettchen kämpfte dennoch mit einer kleinen Verstimmung.

„Wo nur heute Gerhart bleibt?“

Hildegard war wieder zum Klavier getreten.

„Soll ich dir etwas vorspielen? — Oder wie wär's mit ein wenig à quatre mains? — Vielleicht etwas von Mendelssohn oder Mozart.“

Sie begann unter den Noten zu suchen, während Jettchen ihre Bereitwilligkeit erklärte; doch ward, ehe sie noch über die Wahl des Stückes entschieden hatten, Jettchen ein Besuch gemeldet, den zu empfangen sie sich in den im Parterre gelegenen Gartensalon begab. (Forts. f.)

Die Ausgrabungen in Hissarlik.

Athen, 20. Dezember. In der letzten Sitzung des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts in Athen berichtete Dr. Dörpfeld über die im Laufe dieses Jahres fortgesetzten Ausgrabungen in Hissarlik, dem vermeintlichen Troja. Schliemann hatte seiner Zeit angenommen, daß die Stadt Troja auf der zweiten, der sogenannten verbrannten Schicht, welche sich von den anderen verschiedenen Ansiedlungsschichten durch ihre Brandreste auffällig unterscheidet, gestanden habe. Nun hat aber Dörpfeld in der sechsten Schicht eine große, den ganzen Hügel umziehende, fünf Meter breite Vertheidigungsmauer gefunden, welche aus schön geglätteten, äußerst sorgfältig gefügten Steinen bestehend, dennoch der mykenäischen Epoche angehört. Ueberreste griechischer Uebermauerung dieser imposanten Festung wurden ebenfalls aufgefunden. Die Mauer war mit mächtigen Thürmen versehen, von welcher einer bereits bis auf eine Tiefe von sieben Metern aufgedeckt wurde, ohne daß man auf seine Fundamente gestoßen wäre. Die Mauer ist in ihrem ganzen Umfange zum großen Theile erhalten und werden die Ausgrabungen, welche in diesem Jahre auf Kosten der Frau Schliemann geschahen, im kommenden Jahre auf Kosten des deutschen Kaisers fortgesetzt werden. Die sechste Schicht, welche durch die erwähnten Mauerfunde plötzlich bedeutend an Interesse gewinnt, und in welcher zahlreiche, dem sogenannten lykischen Stil angehörende Scherbenfunde gemacht wurden, mag aus der Zeit 1500—1000 v. Chr. herrühren, also aus der Epoche, in welche der trojanische Krieg versetzt wird. Dörpfeld weist nach, daß Homers Beschreibung ganz gut auf die neu aufgedeckten Stadtreste passe. Die sechste Schicht ist nicht horizontal angelegt, sondern stieg in der Mitte zu einer Erhöhung hinan, von welcher auch bei Homer Erwähnung geschieht. Ferner erwähnt Homer der wohlgeglätteten Steine der Burg, als eines besonderen Kennzeichens. Nun sind die aufgefundenen Mauern durch die sorgfältige Bearbeitung ihrer Steine von den der gleichen Epoche angehörenden cyklopischen Bauten in Tyrius außerordentlich verschieden. Der sechsten Schicht angehörende Hausfundamente zeigen deutlich, daß dieselben kein geschlossenes Ganzes, sondern vielmehr eine aus verschiedenen Gebäuden, welche Homer auch einzeln nennt, bestehende Ansiedlung bildeten. Auch die Dreitheilung der Räume dieser Gebäude, wie sie von Homer geschildert wird, ist in den aufgefundenen Bauresten klar nachweisbar. Die zweite, verbrannte Schicht, in welche Schliemann seinerzeit das alte Troja versetzte, gehört einer viel älteren Epoche als jener des trojanischen Krieges an, und mag ungefähr dem dritten Jahrtausend v. Chr. zugewiesen werden. Bauten aus dieser Zeit giebt es in Europa überhaupt nicht und deshalb gewinnen die Ausgrabungen in Hissarlik an außerordentlichem Interesse.

Wien, zurücktretenund durch den Dr. Grafen zu Eulenburg, preußischen Gesandten in München, ersetzt werden, ebenso der deutsche Botschafter Graf zu Münster-Ledenburg in Paris durch den deutschen Gesandten in Stockholm Grafen v. Wedel ersetzt werden.

— Nach einem der „Post“ aus Kiel zugegangenen Telegramm ist Lieutenant **Graf Monts**, erster Offizier des in **Westafrika** befindlichen Kanonenbootes „Hyäne“, vorgestern an Malariafieber **gestorben.**

— Nach einer der „Post“ aus Breslau zugehenden Depesche hat Conrad Weiß, Inhaber der in Zahlungsstockung gerathenen Colonialfirma S. G. Panser in Breslau, einen **Selbstmord** verübt.

— Der Präses der pommerschen Provinzialsynode, Superintendent **Rübesamen**, ist gestern **gestorben.**

Köln, 27. Dezbr. Die „Köln. Ztg.“ meldet: „Das **Kohlensyndicat** wird der Versammlung der Zechenbesitzer am 4. Januar folgenden **Förderungsplan** für 1894 vorschlagen: „Januar, Februar und September bis 1. Januar 1895 volle Förderung, März bis August und im Bedarfsfalle auch November 8 Procent Einschränkung.“ Die Förderung 1893 hat die festgesetzte Betheiligungsquote der Zechen um 2 Procent überschritten.

Prag, 27. Dezbr. Die alttschechischen Blätter besprechen die **Ermordung Mrvas** und machen die jungtschechische Agitation dafür verantwortlich, welche die ganze Nation verhetze, alle Autorität vernichte, die Gemüther verwildere und das ganze öffentliche Leben demoralisire. Es werde nunmehr schwer fallen, die Aufhebung des Ausnahmezustandes zu verlangen.

Das Begräbniß des ermordeten Mrva ist heute ohne Störung verlaufen.

Rotterdam, 27. Dezbr. Ein in Groningen abgehaltener dreitägiger **socialdemokratischer Congreß** zeigte eine Spaltung der Partei. Von den durch den Congreß gefaßten Maßregeln ist erwähnenswerth der mit 47 gegen 40 Stimmen gefaßte Beschluß, daß die Partei sich nicht an den Wahlen betheiligen werde.

London, 27. Dezbr. In der heutigen Sitzung des **Unterhauses** erklärte der Premierminister **Gladstone**, über die **Einkünfte des Herzogs von Coburg-Gotha** aus den Revenuen seines Herzogthums habe die Regierung keine amtliche Information. Nach ihrer Ansicht sei es nicht zweckmäßig, daß die Regierung oder das Unterhaus die Frage zum Gegenstande einer öffentlichen Discussion mache. Der Unterstaatssecretär im Colonialamt, **Buxton**, erklärte hierauf, die Regierung beabsichtige nicht, den **Hafen in Famagusta** auf der Insel Cypern zu einem Handelshafen oder einer Flottenstation zu machen, da dieses zu kostspielig sei. Dann gab der Minister des Innern, **Asquith**, die Erklärung ab, die **Reden Williams und Jevones** in den Versammlungen Arbeitsloser in London hätten zwar heftige und thörichte Aeußerungen enthalten, seien aber so beschaffen, daß es schwer, wenn nicht unmöglich sei, die Redner wegen Aufreizung zu Verbrechen anzuklagen. Es sei unerwünscht, gerichtlich vorzugehen, wenn nicht die Sicherheit der Ueberführung vorhanden sei. Beide Männer seien der Polizei bekannt und würden seit langem sorgfältig überwacht; wenn sie eine Sprache, die zu Verbrechen anreize, anwendeten, würde die Regierung ohne Zögern auf Grund des Gesetzes vorgehen.

Brüssel, 27. Dezbr. Die durch das **Nyassaland** vom Capitän Descamps geführte **Hilfsexpedition** hat den Tanganikasee erreicht und sich mit Capitän Jacques vereinigt.

Danzig, 28. Dezember.

* **[Ueber das Verhältniß des Handlungsgehilfen zum Prinzipal]** sind neuerdings wichtige gerichtliche Entscheidungen ergangen. Ein Handlungsgehilfe, der sich seinem Chef gegenüber nicht in gebührender Weise benimmt oder sich gegen denselben Ehrverletzungen zu Schulden kommen läßt, kann, wie die Gerichte entschieden haben, sofort entlassen werden. Es wurde auch die Berechtigung zur sofortigen Entlassung ausgesprochen, weil ein Commis in einem an einen Dritten gerichteten „vertraulichen“ Briefe mit Bezug auf seinen Chef geäußert hatte, daß derselbe etwas gethan habe, was „ein Kaufmann und ein Mensch von Bildung“ nicht thun würde; in einem anderen Falle hatte ein Handlungsgehilfe sich über das Geschäft mit den Worten ausgesprochen: „Das Geschäft meines Prinzipals bedeutet nichts, der macht am Tage keine fünf Mark“, und auch hier erklärte das Gericht die sofortige Entlassung für gerechtfertigt.

* **[Auszug aus den Sitzungs-Protokollen des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 6. und 16. Dezember 1893.]** Der Holzcapitän Karl Reinkowski ist zufolge des Antrages vom 12. Oktober d. J. auf das Zollinteresse vereidet worden. — Der Herr Reichskanzler theilt mit, daß der Bundesrath auf die Eingabe, betreffend die Zollbehandlung des zur Verpackung von Fleisch und Speck beim Seetransporte dienenden Salzes, beschlossen hat, den Bestimmungen über die Tara vom 30. Mai 1888 zu § 1 folgenden Zusatz zu geben: „Das zur Conservirung von Fleisch dienende Salz ist, sofern es unter amtlicher Controle denaturirt oder vernichtet wird, nicht zum Nettogewicht des Fleisches zu rechnen, sondern beim Eingang seewärts zollfrei zu lassen, beim Eingang auf anderen Wegen gegen Entrichtung eines Zolles von 80 Pf. für je 100 Kilogramm netto zu verabfolgen. Hierbei kommen die Bestimmungen des Gesetzes wegen Erhebung einer Abgabe von Salz sowie die dazu erlassenen Ausführungsvorschriften in Anwendung.“ — Der Herr Provinzial-Steuerdirector übersendet eine Bekanntmachung des Senats für Finnland vom 6. d. M., betreffend Ursprungszeugnisse für die nach Finnland einzuführenden Waaren, mit dem Bemerken, daß die Zollstellen zur Ausfertigung der erforderlichen Bescheinigungen angewiesen worden sind. Die Bekanntmachung kann auf dem Vorsteher-Amte eingesehen werden. — Der Herr Regierungs-Präsident theilt mit, daß die schwarze Bakentonne mit rothem Ball und der Aufschrift „Danzig“, welche bisher die Zufahrtsrinne aus dem Frischen Haff in den Weichsel-Haffkanal bezeichnete, entfernt ist, nachdem an ihrer Stelle eine Fettgas-Leuchtbake errichtet und in Betrieb gesetzt ist.

* **[Vacanzenliste.]** Pastorat in Siek; Einkommen nach dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre 3225 Mk. neben freier Wohnung und Garten. Predigerstelle der deutsch-reformirten Gemeinde in Magdeburg. Antritt sofort. Einkommen neben freier Wohnung ca. 3424 Mk. Evangelische Pfarrstelle in Neukirch (Katzbach); Gehalt vorläufig neben freier Wohnung 1800 Mk. Bürgermeister in Soest; Gehalt 6000 Mk. Bürgermeister in Weener; Gehalt 2500 bis 3000 Mk. Antritt sofort. Polizei-Commissar in Bochum; Gehalt 2000—3200 Mk. Stadt- und Polizeisecretär, sowie Sportelkassenrendant in Egeln; Einkommen 1500 Mk. Caution 600 Mk. Magistrat in Weißenfels: Registrator; Gehalt 1200—1800 Mk. Antritt 1. März 1894. Stadtbaurath in Breslau; Gehalt 7800—9000 Mk. Antritt sofort. Cantorstelle in Oschatz; Schuldiensteinkommen 1850—2750 Mk. Kirchendiensteinkommen 650 Mk. Antritt 1. April 1894. Magistrat Görlitz; Baudezernent; Gehalt 3000 Mark. Antritt spätestens 1. April 1894.

Aus der Provinz.

ph. **Dirschau**, 27. Dezbr. In der Nähe von Liessau wurde am Sonntag Nachmittag von dem **Schnellzuge** ein ca. 50 Jahre alter **Mann überfahren**, der sich, wie man annimmt, in trunkenem Zustande auf den Bahndamm begeben und das Ankommen des Zuges nicht bemerkt hatte. Es wurde ihm vom Zuge der Schädel zertrümmert und der rechte Fuß abgefahren. Die Personalien des Verunglückten konnten noch nicht festgestellt werden.

Marienwerder, 27. Dezbr. Die Passagiere des Zuges, welcher um 6 Uhr 40 Min. Abends von Marienburg hier eintrifft, erfuhren am Sonnabend eine unerwartete **Fahrtunterbrechung**. Die Locomotive vermochte den ungewöhnlich langen Train nicht zu schleppen, der Zug blieb in der Nähe von Braunswalde liegen und es mußte eine zweite Maschine von Marienburg requirirt werden. Mit ihrer Hilfe wurde der Zug zunächst nach Marienburg zurückgebracht, auch die zweite Maschine legte sich dann vor und die Passagiere konnten darauf mit mehr als einstündiger Verspätung von neuem die Fahrt antreten.

Riesenburg, 27. Dezember. Auch in diesem Jahre zeigte es sich hierselbst wiederum, wie rege der **Wohlthätigkeitssinn** unserer Einwohner für die Armen ist. Eine große Anzahl armer Kinder wurde mit Kleidungsstücken und sonstigen brauchbaren Sachen beschenkt und 72 arme Wittwen erhielten Lebensmittel, die sie ihre Noth wenigsten in den Tagen des Festes vergessen lassen sollten.

Graudenz, 27. Dezbr. Am Sonnabend Abend erschoß sich der Rittergutsbesitzer, Hauptmann St. auf Radmannsdorf.

Löbau, 27. Dezember. Die Bäckermeister F. und J., sowie zwei Bäckerlehrlinge des Hrn. L. hatten sich dieser Tage wegen Diebstahls, Hehlerei und Beihilfe zum Diebstahle vor der Strafkammer zu verantworten. Die beiden ersten hatten bei Hrn. L. gelernt und längere Zeit als Gehilfe gearbeitet und sich in jüngster Zeit hierselbst als Bäckermeister etablirt. Da namentlich das Geschäft des F. nicht recht vorwärts wollte, kam er auf Abwege. Er kam Nachts in die Bäckerei des Hrn. L. und nahm in dessen Abwesenheit in mitgebrachten Säcken Salz und Streumohn, daß ihm die beiden Lehrlinge verabfolgten, mit. Später ging die Sache weiter, denn in jeder Nacht holte er sich in Körben Brod und Semmel, das die Lehrlinge, denen er dafür Geld gab, vor die Thüre setzten. Der Bäckermeister J. hat sich zwar hieran nicht betheiligt, wußte aber von der ganzen Geschichte und warf auch dem F. bei einem Streite die Diebstähle vor, wodurch die Geschichte an den Tag kam. J. mußte nun aber mit auf die Anklagebank und erhielt wegen Hehlerei 14 Tage Gefängniß, F. 4 Wochen und die beiden Lehrlinge je 8 Tage Gefängniß.

Königsberg, 26. Dezbr. Am Mittwoch vorvergangener Woche sind in einem hiesigen Bankgeschäft **11 000 Mk. gestohlen.** Der Dieb war als Schreiber in dem betreffenden Bankgeschäft beschäftigt und ist der Sohn eines Beamten in Elbing. Der leichtsinnige junge Mensch hat früher bei einem Elbinger, inzwischen verstorbenen Rechtsanwalt ähnliche Streiche begangen, stahl dann vor zwei Jahren das Gehalt seines Vaters, brannte damit durch und hatte die Absicht, nach Amerika auszurücken, wurde indeß in Cuxhaven erwischt und zurückgebracht. Auch diesmal ging der Bursche ganz straffrei aus. Es gelang ihm, eine Schreiberstelle in dem erwähnten hiesigen Bankgeschäft zu erhalten. Wahrscheinlich ermuthigt durch die früher geglückten Diebstähle, führte er nun den großen Geldbriefdiebstahl aus. Aus allen Vorbereitungen geht hervor, daß der Diebstahl schon seit geraumer Zeit geplant war. Bevor der Bursche aus Königsberg verschwand, hatte er seine sämmtlichen Papiere, Zeugnisse und 1000 Mk. einem Freunde, der in Elbing eine Schreiberstelle bekleidete, gesandt. Der Freund wurde deshalb wegen Theilnahme bezw. Hehlerei am 13. d. Mts. verhaftet, auf Beschluß des Landgerichts aber wieder aus der Haft entlassen. Darauf ist er auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Königsberg abermals verhaftet und am Sonnabend früh dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt worden. Nun wird aus der Provinz berichtet, daß in Folge von Aussagen des Freundes der Dieb der 11 000 Mk. ebenfalls ergriffen, jedenfalls seine Spur aufgefunden worden sei. (K. A. Z.)

Gartenarbeiten im Januar.

Die in den Gewächshäusern über Winter untergebrachten Topfpflanzen erfordern daselbst eine sehr sorgfältige Aufsicht und Bedienung. Die Pflanzen sollen oft von allen abgestorbenen und faulen Blättern gereinigt und nur äußerst sparsam, und wenn sie ganz trocken geworden sind, begossen werden. Das Wasser muß mindestens die Temperatur des Hauses besitzen. Für Warmhauspflanzen verwendet man mit Vortheil Wasser, welches einige Grade wärmer ist, als die Temperatur des Gewächshauses selbst. Alle für die Zimmercultur eingepflanzten oder auf Hyacinthengläser gelegten Blumenzwiebeln können nur nach und nach im Wohnzimmer an die Fenster gestellt werden. Man versieht die Töpfe mit Untersätzen, gießt zuerst mäßig, später reichlich, hauptsächlich in die Untersätze und stets mit Wasser von 17 bis 18 Grad Celsius. Im Garten läßt man Gehölzgruppen aus Sträuchern, besonders wenn sie älter und in Folge dessen unten kahl geworden sind, auf 1 bis 1,50 Meter über der Erde absägen, damit sie wieder unten austreiben und buschig werden. In größeren Gärten läßt man die schlechtesten Gehölze aus denjenigen Gruppen, die zu eng werden, ausroden, um den besseren Raum zur Ausbreitung zu gewähren. Unterläßt man diese Arbeit, so schädigt ein Gehölz das andere, die ganze Gruppe verwildert und es stirbt viel von den unteren Aesten ab. Derartige verkommene Gruppen sollten außer dem Zurückschneiden, wenn es der Platz irgend gestattet, frische Verpflanzungen von jungen Sträuchern erhalten; dazu ist jedoch stets vor der Anpflanzung ein Rajolen des Streifens auf 66 Ctm. Tiefe, welcher bepflanzt werden soll, nöthig. Im Anschluß an die vor kurzem gegebene Erklärung des Laubabfalls im Sommer in Folge großer Dürre verhält sich bei Eintritt von Frost der Verlauf des Laubabwerfens anders. Wenn man den Boden, in welchem Melonen und Tabakpflanzen wachsen, bis auf einige Grade über Null abkühlt, so welken sehr bald die Blätter auch bei genügender Feuchtigkeit. Durch die Abkühlung des Erdreichs wird nämlich die saugende Thätigkeit der in demselben eingesenkten Wurzeln so beschränkt, daß der Wasserverlust, welchen die Blätter durch Verdunstung bewirken, nicht mehr ersetzt werden kann. Die Pflanzen sind in Folge der Kälte des Bodens und durch die verminderte Zuströmung von Flüssigkeit zu den Blättern vertrocknet. Ist es nun thatsächlich die stark erniedrigte Bodentemperatur, welche das Abwerfen der Blätter verursacht, so muß bezüglich der Zeit des Laubfalls natürlich auch ein Unterschied vorhanden sein zwischen denjenigen Pflanzen derselben Art, die bei uns sowohl, als in südlicheren Gegenden vorkommen. Und das ist auch so, denn Buchen und Rüstern, welche sich am Fuße der Alpen Anfangs Oktober entfärben, thun dies auf den Bergen Madeiras erst Ende November. In Griechenland hält sich die Platane in sehr geschützten Lagen den ganzen Winter grün und ebenso ist der gewöhnliche Flieder am Schwarzen Meere bei Poti in Georgien den Winter hindurch belaubt. Das eigentliche Ablösen der Blätter von den Zweigen geschieht erst nach Ausbildung einer besonderen Zellenschicht, der sogenannten Trennungsschicht. Ohne Ausbildung dieser können sich die Blätter nicht ablösen, da dieser Theil aus sehr festem Gewebe besteht, welches nur schwer zerrissen werden kann. Die Stelle, wo die Abtrennung erfolgt, ist meistens scharf abgegrenzt und zeigt je nach der Form des Blattstiels einen sehr verschiedenen Umriß. Es giebt hufeisenförmige, dreieckige und ringförmige Trennungsfiguren. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die schönen Farben, welche eine Herbstlandschaft von Blaßgelb bis zum brennenden Roth darbietet, auf die Anwesenheit eines noch nicht genau bestimmten Farbstoffes zurückzuführen ist. Die verschiedenen Nüancen der Blattfärbung stellen wahrscheinlich verschiedene Oxydationsstufen dieses Stoffes dar, der die Färbung nach und nach verändert. R.

Vermischtes.

* **[Oper „Ratcliff“.]** Mascagnis neueste Oper „Ratcliff“, die in Berlin aus der Taufe gehoben werden sollte, wird nun doch auf italienischem Boden ihre erste Aufführung erleben. Das neue Teatro Mercadante in Neapel ist dazu auserlesen, des Componisten vierte Oper in die Welt einzuführen. Auch August Ermas, des Componisten der „Hexe“, zweite Oper „Cleopatra“, wird, neueren Bestimmungen zufolge, nicht in Berlin, sondern in ihrer Heimath Kopenhagen die theatralische Feuerprobe erleben.

* **[Auch eine „Volks“-Dichtung.]** Das Stöcker'sche „Volk“ macht seinem gepreßten Herzen zu Weihnachten in einem Gedichte Luft, in welchem sich u. a. folgende witzig sein sollende Verse befinden:

Singer, Liebknecht, Bebel, Schippel, Rickert-Richter traut im Bunde:
Alle für des Reiches Wohlfahrt nun vereint, glücksel'ge Stunde!
Das ist echte Weihnachtsfreude, die der Kanzler darf genießen,
Wenn auf solchem dürren Boden plötzlich Friedensrosen sprießen.
Nun ist's Kinderspiel zu ducken jeden Reichsfeind unverzüglich.
Leuß und Liebermann und Stöcker, Hammerstein auch, wie vergnüglich!
Herr v. Plötz und Limburg-Stirum, Graf v. Kanitz und die andern,
Alle müssen ohne Gnade nun in die Verbannung wandern.

So klagt das arme „Volk“ in Sack und Asche. Jedenfalls „müssen ohne Gnade“ alle Leser solch rührender Reimerei — in elementare Heiterkeit versetzt werden.

* **[Ein Scherz mit einer „Höllenmaschine“]** ist, wie das „Berl. Tgbl.“ berichtet, in Berlin von einer „Dame“ gegen einen in der Belleallianceſtraße wohnenden Kaufmann B. am Sonntag des Heiligabends in Scene gesetzt worden. Herr B. empfing am Nachmittag des gedachten Tages zwischen 6 und 7 Uhr ein Packet in der Form einer Cigarrenkiste, das von einem unbekannten Mann beim Portier des Hauses abgegeben worden war. Es trug die Aufschrift „Absender Ravachols Nachfolger. Ich bin wasserscheu — nicht versuchen.“ Der Empfänger übergab die verdächtige Sendung der Polizei, die ihrerseits einen Büchsenmacher kommen ließ, der die Oeffnung der Kiste vornehmen sollte. Der Büchsenmacher lehnte indeß diese Arbeit entschieden ab. Das Packet wurde nun auf das Tempelhofer Feld gebracht und dort zunächst einem Wasserbad ausgesetzt. Hierauf erfolgte die Oeffnung desselben mit aller Vorsicht. Das Kistchen enthielt nun allerdings keine Höllenmaschine, sondern einen Apparat, der mit einer solchen eine gewisse äußere Aehnlichkeit haben konnte, er bestand aus einer Uhrfeder und einem Gewicht, und ferner befand sich in der Kiste eine „in Papier gehüllte Masse“, die nichts weniger als die Beschaffenheit eines Sprengstoffes besaß. Gegen die Urheberin des geschmackvollen Scherzes soll mit aller Strenge vorgegangen werden. Ihre That läßt sich allerdings nur unter den Unfugsparagraphen bringen, der Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu sechs Wochen androht. Die Criminalpolizei hält es für geboten, bei der Staatsanwaltschaft die strengste Ahndung des Falles zu beantragen, um weiteren Beunruhigungen der Bevölkerung durch derartige Scherze vorzubeugen.

* **[„Zuviel Liebe.“]** Unter diesem Titel schreibt die „Neue Revue“ in Wien: In den literarischen Anzeigen waren in den letzten Monaten folgende „zur gefälligen Besprechung eingelaufene Bücher“ verzeichnet. „Moderne Liebe“, (O. Mysing). „Getheilte Liebe“, (Heinrich Anzenberg). „Seelenliebe“, (V. Traudt). „Eifernde Liebe“, (Wildenbruch). „Heimliche Liebe“, (Heinz Tovote). „Wahre Liebe“, (Dessauer). „Zweierlei Liebe“, (Verfasser ungenannt). „Liebe und Leidenschaft“, (Mignon Hartmann). „Liebeskämpfe“, (Hermann Friedrichs), und „Frauenliebe“, (Milow). Die Leser waren also genügend mit Liebe versorgt. Damit aber auch die Theaterbesucher nicht ganz liebeleer durchs Leben gehen müssen, gab man in demselben Zeitraum in den Theatern folgende Stücke: „Letzte Liebe“, (Dóczi). „Liebesopfer“, (Ohnet), und „Das Recht zu lieben“, (Nordau). Und nun behaupte noch jemand, daß der Materialismus alles überwuchere und daß die Welt „ohne Liebe“ sei!

Prag, 23. Dezember. Während der gestrigen Vorstellung im tschechischen Nationaltheater ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die Ballettänzerin Anna Walter stürzte in eine 14 Meter tiefe Versenkung und erlitt neben anderen Verletzungen auch eine **Zertrümmerung des Schädels.** Die Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Standesamt vom 27. Dezember.

Geburten: Kellner Karl Drews, T. — Postassistent Gottfried Marquardt, T. — Schiffseigner Bruno Arendt, T. — Arbeiter August Rexin, S. — Schuhmachergeselle Wilhelm Perkowski, T. — Tischlergeselle Richard Politur, T. — Fuhrwerksbesitzer Arthur Amort, S. — Hausdiener Paul Kirschneit, S. — Arbeiter Gustav Gelhaar, T. — Zimmergeselle Johann Thiel, T. — Tischlergeselle Friedrich Engelhardt, T. — Schlossergeselle Eugen Chrzow, S. — Schneidergeselle Ernst Eichhoff, S. — Schmiedgeselle Gustav Horn, S. — Arbeiter Friedrich Kalokowski, T. — Maurergeselle Anton Totzke, S. — Arbeiter Martin Saretzki, T. — Brauereidirector Johann Engert, T. — Arbeiter Franz König, S. — Arbeiter Anton Braun, T. — Gerichts-Assessor Alfred Pretzell, S. — Unehel.: 4 S., 5 T.

Aufgebote: Fischer Petrus Bucki in Culmsee und Leokadia Borzon (Borzahn) daselbst. — Knecht Wladyslaus Podejorski in Nielub und Teophile Slawinska daselbst. — Arbeiter Stanislaus Czulekowski in Neu-Jaszez und Rosalie Otlewska in Czersk. — Arbeiter August Hermann Johann Dobbrunz zu Hanshagen und Ernstine Auguste Wilhelmine Gumz in Pollnow. — Schmiedegeselle Felix Mareinkowski in Ohra und Elisabeth Anna Liedtke daselbst. — Polizei-Bureau-Diätar Julius Ludwig Emil Gohl hier und Meta Anna Bertha Fleischmann in Stolp. — Regierungs-Hauptkassen-Diätar Karl Mathäus Wittrin in Königsberg und Agnes Clara Speer hier. — Königl. Grenzaufseher Gustav Bernhard Perwitzschki in Neuhof und Helene Wilhelmine Eng hier. — Schmiedegeselle Johann Lamkowski hier und Lucia Gelanietz in Wenzkau.

Heirathen: Hütten-Director Georg Ludwig August Alfred Eduard Meyer in Friedenshütte und Marie Katharina Albrecht, hier. — Wirthschafts-Inspector Emil Heinrich Lindner und Wilhelmine Marie Ludowika Lindner. — Colportage-Buchhädler Gustav Heinrich Schrange und Marie Dorothea Therese Streng.

Todesfälle: T. d. Schlossergesellen Wilhelm Meyer, 8 M. — S. d. Bernsteinarbeiters Otto Raschke, 1 J. 9 M. — S. d. Arbeiters Christian Dietrich, 1 J. — Arbeiter Heinrich Dirks, 73 J. — Frau Antonie Luise Auguste Rüß, geb. Koske, 28 J. — Uhrmacher Edwin Karl Ludwig Kunis, 38 J. — Wittwe Helene Litzbarski, geb. Buchholz, 55 J. — T. d. Schmiedegesellen Wilhelm Marquardt, 5 W. — Schlossergeselle Johann Kaminski, 31 J. — Königl. Eisenbahn-Stations-Assistent a. D. Friedrich Wilhelm Warncke, 41 J. — Frau Caroline Elisabeth Borowski, geb. Gawronski, 69 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Warner, 2 W. — Wittwe Caroline Friederike Reetz, geb. Retzlaff, 75 J. — S. d. Schmiedegesellen Otto Schlawinski, 1 J. 5 M. — S. d. Reifschlägergesellen Julius Niszery, 10 M. — Frau Bertha Rosenthal, geb. Fürstenberg, 59 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Dutz, 11 W. — Handarbeiterin Wilhelmine Siewert, 86 J. — S. d. Arbeiters Paul Kops, 7 M. — Rentier Severin Theodor Alexis Schahnasjan, 73 J. — T. d. Arbeiters Karl Müller, todtgeb. — S. d. Lehrers Emil Schulz, 6 W. — Frau Katharine Luise Buhlers, geb. Sattig, 46 J. — Rentier Benno Adalbert Unruh, 66 J. Arbeiter August Wendt, 53 J. — S. d. Schlossergesellen Franz Derowski, 2 J. — Frau Louise Charlotte Begeng, geb. Kowalski, 31 J. — T. d. Arbeiters Johann Kuklan, 3 J. — Schlossermeister Leo Czeplack, 38 J. — S. d. Arbeiters Johann Specka, 2 J. — Arbeiter Franz Hoga, 37 J. — Landarme Amalie Holke, 52 J. — Schlosser Adolf Gerhard, 63 J. — T. d. Arbeiters Paul Marquardt, 10 Tage. — S. d. Lohndieners Paul Hugo Jarkuschewitz, 2 M. — Unehel.: 2 S. und 3 T. Unehel.: 1 S. und 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien (Januarcourse) 281 5/8, Franzosen —, Lombarden 89 1/2, ungar. 4% Goldrente 94,80, italien. 5% Rente 77,20. — Tendenz: fest.

Paris, 27. Dezbr. (Schlußcourse.) Amort. 3% Rente 98,95, 3% Rente 98,32 1/2, ungarische 4% Goldrente 95 7/8, Franzosen —, Lombarden 238,75, Türken 22,75, Aegypter —. Tendenz: matt. — Rohzucker 34,50— loco 34,75. Weißer Zucker per Dezember 37,25, per Januar 37,37 1/2, per Januar-April 37,50, per März-Juni 37,62 1/2. Tendenz: behauptet.

London, 27. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 1/8, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100 1/2, Türken 22 5/8, ungarische 4% Goldrente 95. Aegypter 101. Platz-Discont 2 1/2, Silber 32 1/8. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15 1/2, Rübenrohzucker 12 3/8. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 27. Dezbr. Wechsel auf London 93,80, 2. Orientanl. 101 1/4, 3. Orientanl. 102 1/4.

Petersburg, 26. Dezbr. **Bankausweis.** Kassenbestand 78 092 000, Discontirte Wechsel 28 959 000, Vorschüsse auf Waaren 1 125 000, Vorschüsse auf öffentliche Fonds 8 456 000, do. auf Actien und Obligationen 8 076 000, Contocorrenten des Finanzministeriums 59 463 000, sonstige Contocorrenten 95 546 000, verzinsliche Depots 20 827 000.

Newyork, 26. Dezember. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1, Wechsel auf London (60 Tage) 4,83 3/4, Cable-Transfers 4,86 3/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 1/8, 4% fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 13 5/8, Canadian-Pacific-Actien 70 3/4, Central-Pacific-Actien 18, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic. Mil.- u. St. Paul-Actien 57, Illinois-Centr.-Actien 89 1/4, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122 1/8, Louisville u. Nashville-Act. 46 1/2, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 14, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 98, Northern-Pacific-Preferred-Act. 18 3/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Act. 19 3/4, Philadelphia and Reading-Preferred-Actien 30 3/4, Union Pacific-Act. 18, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien —, Silber Bullion —.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. Dezember. Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. Heutiger Werth ist 12,00—12,10 M. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 27. Dezbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Still. Dezember 12,37 1/2 M., Januar 12,40 M., Februar 12,47 1/2 M., März 12,57 1/2 M., April-Mai 12,62 1/2 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Geschäftsl. Dez. 12,37 1/2 M., Januar 12,42 1/2 M., Febr. 12,50 M., März 12,60 M., April-Mai 12,65 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. Dezember. Wind: NO.

Angekommen: Emilie, Schomann, Boston, Kohlen. — Jenny (SD.), Anderson, London, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Ritter v. Perin, k. u. k. öster.-ungar. Linienschiffs-Capitän, Commandant S. M. S. „Miramar“. Frau Commandant Ritter v. Perin a. Pola. Erich Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld aus Peterkau, Rittmeister d. L.-C. Gräfin zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld n. Familie a. Peterkau. Scheunemann n. Gem. a. Dünnow, kgl. Oekonomierath. Dr. Scheunemann aus Dünnow, Referendar. Jordan n. Gem. aus Graudenz, Premier-Lieutenant. Hannemann a. Polzin, Lieutenant. Lewerenz a. Bresin, kgl. Amtsrath. Fräul. Düwell a. Bresin. Boelcke a. Dargelau, Lieutenant d. R. und Rittergutsbesitzer. Retzlaff a. Hamburg, Hauptmann a. D. Goeldel a. Studa, Rittergutsbesitzer. Drews aus Guttstadt, kgl. Forstassessor. Dietrich a. Berlin, königl. Forstassessor. Frau Pfarrer Gendler n. Tochter a. Neu-Paleschken. Morelli k. u. k. öster. Linienschiffs-Lieut. S. M. S. „Miramar“. Ulm k. u. k. österr. Marine-Ober-Ingenieur S. M. S. „Miramar“. Pittamitz k. u. k. österr. Marine-Commissar S. M. S. „Miramar“. Wiesoler k. u. k. österr. Marine-Beamter S. M. S. „Miramar“. Schmundt a. Konitz, Assessor. Müller aus Stuhm, Mathes a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Klitzing aus Kiel, Lieutenant. Gassenhagen a. Kiel, Lieutenant. Amort a. Domachau, Rittergutsbesitzer. Amort a. London, Kaufmann. Frau Rittergutsbesitzer Cremat n. Töchter a. Lissau. v. Kliemann a. Bromberg, Regier.-Baumeister. Schröder aus Exau, Administrator. Bater aus Marienwerder, Landwirth.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Vorletzte Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie.

Original-Loose zum Planpreise à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Ziehung am 16. Januar 1894. Hauptgewinn:

75000 M.

Carl Heintze,
Berlin W.,
Unter den Linden No. 3.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Franziska Peters,
geb. Czieczerski,
Johannes Krause,
Verlobte. (8163

Statt besonderer Anzeige.
Heute Morgen entschlief nach langem Leiden im 79. Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter die verw. Frau Major

Josephine Putzki

geb. Kallenbach.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Langfuhr, 27. Dezbr. 1893.
Die Beerdigung findet Sonnabend, 11 Uhr Vorm., auf dem Heiligen Leichnam-Kirchhof von der Leichenhalle aus statt. (8166

Heute entschlief nach schwerem Leiden mein treuer Sohn, unser guter Bruder

Robert Casper

im Alter von 33 Jahren.
Saulin, 26. Dezbr. 1893.
Die Familie Casper.
Die Beerdigung findet Freitag, den 29. d. Mts., Nachm. 1 Uhr, in Saulin statt. (8185

Statt besonderer Anzeige.
Heute Nachmittag 5¾ Uhr entschlief sanft unser guter sorgsamer Vater, der ehemalige Kaufmann **Adolf Gallandi** in seinem 81. Lebensjahre. (8134
Königsberg i. Pr., 25. Dez. 1893.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Niederstadt Blatt 205, auf den Namen des Zimmermeisters **Hermann Johannzen** eingetragene, Grabengasse 1 belegene Grundstück

am 27. Februar 1894,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,1325 Hectar mit 5990 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (8186

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Februar 1894,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 22. Dezbr. 1893.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer **Mars**, Capitän **Binkhorst**, auf der Reise von Amsterdam via Copenhagen nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 29. Dezember cr.,
Vorm. 10½ Uhr,

in unserm Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (8171

Danzig, den 27. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute sub Nr. 902 die Prokura des Kaufmanns **Fritz Wilhelm Paul Metscher** in Danzig für die Firma **Carl Siede** in Danzig (Nr. 1681 des Firmenregisters) eingetragen. (8172

Danzig, den 22. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute Nr. 1524 die Firma „**Adler-Droguerie Robert Laaser**" gelöscht. (8174

Danzig, den 19. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Auctionen!

Im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 29. Dezember cr., Vormittags 11½ Uhr, werde ich das in St. Albrecht — Pfarrdorf Nr. 28 — gelegene

Wohnhaus

zu Abbruch öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Danzig, den 27. Dezbr. 1893.

Hellwig,
Gerichtsvollzieher,
Heilige Geistgasse Nr. 23.

Auction

Hotel de Stolp hier, Altst. Graben 16.

Freitag, den 29. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte folgende dort untergebrachte Gegenstände als: 1 Regulator, 1 Ledersopha, 1 Ausziehtisch, 1 Tisch mit Wachstuch, 1 Tisch mit gedrehten Füßen, 8 Rohrstühle, 2 Fach Gardinen mit Stangen, 1 Portière, 1 Wandbekleidung, 2 Bretteraufsätze im Schaufenster, 2 rothe Gardinen, 4 kl. Gardinen, 1 Bierapparat, 1 Petroleummesser, 1 Kleiderhalter, 3 Standgläser, 1 Waagschale und Gewichte, 2 kleine Trichter und 2 Maaße, 1 Hängelampe, 1 Lederbank, 32 diverse Gläser, 3 Restaurationstische, 9 Restaurationsrohrstühle und 1 viereckiger Wandspiegel im Wege der Zwangsvollstreckung an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Stegemann,
Danzig, Häkergasse Nr. 1,
Eingang Dominikanerplatz.

Marie Laukühn,
Modistin aus Berlin,
Kohlenmarkt 32".

Oehmig-Weidlich-Seife

Aromatische Haushalt-Seife

● beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife, angenehm im Geruch u. auch als Toilette-Seife zu empfehlen. ●

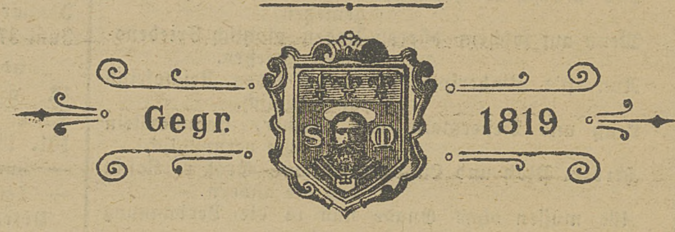
Jedes Stück trägt meine volle Firma.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfd. (3- und 6-Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toilette-Seife) sowie in offenen Gewichtsstücken.

Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-, Drougen- und Seifen-Special-Geschäften durch Plakate kenntlich gemacht.

Vertreter in Danzig: **Alb. Rob. Wolff, Jopengasse 67.**

Alleiniger Fabrikant der „echten" Haushaltseife: **C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz.** Größte Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. — Gegründet 1807. — Geschäfts-Personal: 240 Personen. (2405



Export über England während der letzten 5 Jahre 6,188 900 Liter (laut den offiziellen Statistiken in der Wine Trade Review London.)

General-Versammlung

der Corporation der Kaufmannschaft zu Danzig,
Sonnabend, 30. Dezbr. 1893, Nachmittags 4 Uhr,
im Artushofe.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnungen der Corporation und der Speicherbahn für 1892 und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge.
2. Feststellung des Etats für 1894.
3. Einlösung der Antheilscheine der Speicherbahn und Aufnahme einer Anleihe.

Danzig, den 15. Dezbr. 1893.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Steffens. (7489

300,000

2 × 150000, 120,000, 105,000, 48,000, 3×30,000, 24,000, 15,000 M baar etc. sind die Haupttreffer von

12 Serienloosen,

welche in den nächsten Gewinnziehungen bestimmt mit 1 Treffer gezogen werden müssen. Jährl. 12 Ziehg., jed. Monat 1 Ziehg. **Nächste Ziehung 2. Januar. Jeden Monat 1 sich. Treff.** Jed. dies. 12 Loose muß innerhalb eines Jahres mit 1 Treffer gezogen werden. **Nieten giebt es nicht! Jeder Spieler** muß jeden Monat bestimmt 1 Gewinn erhalten, also bedeutend besser, als Lotterieloose, weil hier ein **Jeder 12 mal im Jahr gewinnen muß.** 1/50 Anth. an 12 ganzen Loosen kostet p. Ziehung 7 M, 1/100 3,50 M. Porto 20 ₰. Listen nach jed. Ziehg. grat. Gefl. Aufträge erbitte bald.

Bankhaus J. Scholl,
Berlin-Niederschönhausen.
Gesetzl. überall erlaubt.

Keine Ratenloose. — Keine Ratenloose.

Mein Comtoir
befindet sich
Lastadie Nr. 3—4.
Alexander Wohl.



Behrendtina ist ein neues Musikwerk mit wechselbaren Noten.
Behrendtina erzeugt die Musik schön und exakt.
Behrendtina soll in keinem Hause fehlen.
Behrendtina ist für Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Behrendtina kostet mit 6 Notenscheib. **franco** Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M 16,50,** extra Notenscheiben **0,35 M.** (4963
Nachnahme nur unfrankirt.
Bei Nichtconvenienz Umtausch oder Rückzahlung des Betrages.
Außerdem **Polyphon, Symphonion, Pianophon, Musikautomaten** in allen Größen, **Herophons, Manopans, Accordeons, Accordzithern** etc. Illustr Preisliste gratis u. franco.

H. Behrendt, Berlin SW., Friedrichst. 160.
Musik-Instrum.-Fabr. u. Export*

כשר

Empfehle Gänseklein, Flumen, Hautfett, sowie Rücken, Keulen, Brüste.
Sally Ruben. Breitg. 19/20.

Berlin SW., Zimmerstr. 5 r. **Allgemeine Börsenzeitung** 21. Jahrgang pro Quart. 3 M. für **Privatcapitalisten und Rentiers altbewährter zuverlässiger Führer** auf dem Gebiete des Börsen- u. Finanzwesens, der Vermögensverwaltung. **Organ** des Deutschen Bankvereins. Rath u. Ausk. kostenfr., anerk. sorgf. u. gewissenh. Probe-Nr. grt. u. frco.

!!! Bedeutende Preis-Ermäßigung !!!
Nur 1 Mark pro Quartal.

Abonnements-Einladung

auf die **dreimal wöchentlich** erscheinende

„Flatower Zeitung".

Amtliches Publikations-Organ und General-Anzeiger für die Städte **Flatow, Krojanke, Vandsburg, Zempelburg, Kamin,**

nebst den 6 Gratisbeilagen:

1. **All' Deutschland,** 8seitig illustrirt,
2. **Deutsches Familienblatt,** 8seitig illustrirt,
3. **Feld und Garten,** 4seitig illustrirt,
4. **Deutsche Mode,** 4seitig illustrirt,
5. **Spiel und Sport,** 4seitig illustrirt,
6. **Handel und Wandel,** 4seitig illustrirt.

Die „Flatower Zeitung", welche eine stete Vergrößerung und interessante Gestaltung ihres Inhalts sich zum Ziel gesteckt, bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau des In- und Auslandes, Original-Lokal- und Provinzial-Nachrichten in ausgedehntem Maße, Gerichtsverhandlungen des Konitzer Königlichen Landgerichts und anderer Gerichte, Vermischtes, Haus- und Landwirthschaftliches, Literarisches, Fettviehberichte, amtliche Bekanntmachungen, sowie ein sehr sorgfältig gewähltes Feuilleton etc.

Die „Flatower Zeitung", einziges im Kreise Flatow erscheinendes Blatt, eignet sich am Besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis der „Flatower Zeitung" ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 4spaltige Korpuszeile 10 ₰. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt gewährt. Probe-Nummern gratis und franko.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen kaiserlichen Postanstalten durch den Briefträger frei ins Haus gebracht **nur 1 M.**

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst

Expedition der Flatower Zeitung.
Flatow, Westpr. **(R. G. Brandt.)**

Punsch-Essenz

die Champagnerflasche 3 M.
Berlin. Pfannkuchen
mit Himbeer-Marmelade gefüllt, täglich frisch,
empfiehlt die Conditorei von
S. Tomaszewski
in Neufahrwasser.

Offerire frei ins Haus zu billigsten Tagespreisen jedes Quantum **schles. und engl. Steinkohlen** sowie **Brenn- und Sparherdholz.**

H. Gasiorowski,
II tes Neugarten 20.

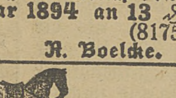
Suche einen leistungsfähigen **Milch-Lieferanten.**
Abnahme jeder Bahnstation.
Gefl. Offerten unter 8163 in der Exped. dieser Zeitung erbet.

Wegen Aufgabe eines größeren Putz-, Blumen- und Kurzwaaren-Geschäfts soll das ganze Lager sowie die fast neue eichene Ladeneinichtung **sehr billig** verkauft werden. Der Laden muß bis **spätestens den 3. Januar** geräumt sein, daher wollen sich etwaige Reflectanten baldigst einstellen. (8189

O. B. Horn, Elbing, Wasserstraße 89.
NB. Das Lager wird getheilt oder auch im Ganzen verkauft.

Mahag. Diplomaten-Schreibtisch, fast neu, Copirpresse und diverse Comtoir-Möbel zu verkaufen Hundegasse 54[1].

Dominium Schäferei zeigt hiermit an, daß die Milch vom **vom 1. Januar 1894 an 13** ₰ kostet. (8175
R. Boelcke.



Einen bildschönen Grauschimmel

(Wallach) 4" (von arabischer Mutter), eingeritten, 5 Jahre alt und fehlerfrei, als Offizierpferd passend, habe zum Verkauf.
Auskunft beim Besitzer Administrator **Sachs,** Buchenhagen, Kr. Strasburg Westpr. (8075

Eine fast neue Nähmaschine, ein Regulator billig zu verkaufen. Adr. u. 8164 i. d. Expd. d. Ztg. erb.

Ein gut erhaltenes Pianino mit gutem Ton wird zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe unter Nr. 8141 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

---

100 000 Mark

Privatgelder sind a 4% auf hiesige Grundstücke an bester Lage zu begeben. Nur Selbstanleiher wollen sich melden Hopfengasse 95.
Uhsadel & Lierau.

15000 Mark

werden von Neujahr eventuell 1. April zu cediren gesucht; dieselben sind 7 Jahre unkündbar, stehen zu 5% hinter Pfandbriefen eingetragen, Amortisationsquote bei der Landschaft ist nach 7 Jahren fällig und beträgt ebenfalls 15000 M.
Näheres bei Herrn Rechtsanwalt **Keruth** in Danzig, Brodbänkengasse. (8137

Bekanntmachung.

Die Ziehung der Ulmer Geld-Lotterie, Hauptgewinne 75 000 M, 30 000 M, 15 000 M, im Ganzen 3180 Geldgewinne, mit 342 000 M findet bestimmt am 16. Januar und folgende Tage vor Notar und Zeugen in Ulm statt.

Die Versendung der Original-Loose à 3 M, der Antheile ½ 1,50 M, 10/2 15 M, ¼ 1 M, 10/4 9 M geschieht durch das Bank-Geschäft

Leo Joseph, Berlin W.,
Potsdamerstraße 71,

das größere Einzahlungen auch durch Giro-Conto der Reichsbank entgegennimmt. Jeder Bestellung müssen für Liste und Porto 30 ₰ beigefügt werden.



Die einzige Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Preis vierteljährl. 2½ Mark.

Abonnements jederzeit bei allen Postanstalten u. Buchhandlungen.

Der Bazar ist die grösste Modenzeitung und tonangebend für Mode und Handarbeit.

Regen-Schirme,

beste, haltbare Qualitäten, empfiehlt

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35. (8142

Kirsch- u. Himbeer-Syrup,
Rum- u. Arrac-Wein-Punsch
u. Obstcherry
empfiehlt
A. H. Pretzell, Heil. Geistgasse 110.

Man verlange ausdrücklich:
Die beste Süßrahm-Margarine
Marke: „Monopol"
aus der altbewährten Fabrik von
W. Bornheim & Schanzleh,
Köln-Ehrenfeld.

„**Monopol**" ist seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Platze eingeführt und **stets frisch** in fast allen besseren Geschäften der Branche zu haben.

„**Monopol**" ist **unübertroffener** Ersatz für gute Naturbutter.

Beim Einkauf achte man genau darauf, daß die Firma als auch die Marke auf den Gebinden angebracht sind.

Vertreter: **Ad. Argus, Danzig.**

Weltausstellung Chicago,
höchste Auszeichnung!



Bensdorp's holländisches
Cacaopulver.

Feinstes und billigstes holländisches Fabrikat, offen nach Gewicht, in Cartons und in Büchsen von 1/1, ½ u. ¼ Pfund. Von vorzüglichstem Geschmack, garantirt rein, leicht löslich u. von hoher Nährkraft.

In **Danzig** zu haben bei Herren:
A. W. Prahl, Breitg. 17,
H. Strehlau, Schüsseldamm 56,
Friedr. Groth, 2. Damm 15.
Carl Seidel, Droguerie, Heil. Geistgasse 22.
Aloys Kirchner, Poggenpfuhl 73 u. Brodbänkengasse.
Gerhard Lowe[2], Altst. Grab. 58.
C. R. Pfeiffer, Breitgasse 72.
R. Zielke, Poggenpfuhl 48.
A. O. Kiiewer, Mottlauerg. 7.
Bruno v. Münchow, Gartenstrasse 4.
V. L. von Kolkow, Weideng. 32.
Alex. Wick, Langgart. 86/87.
F. Pawlowski, Pfefferstadt 67.
G. Heinecke, Hundegasse 98.
E. F. Sontowski, Hausthor 5.
F. Gorczinski, Hundegasse 119
J. Trzinski, Schüsseldamm 30.
Ed. Wessel, Vorst. Graben 53.
H. Mansky, Holzmarkt 27.
A. Kurowsky, Breitg. 89 u. 108.
Alb. Gross, Heil. Geistg. 29.
J. Feldkeller, Jopeng. 61.
Rich. Utz, Junkergasse 2.
F. Fabricius, Poggenpfuhl 32.
Fr. Demich, Holzschneidegasse 1/2.
Alb. Herrmann, Fleischerg. 87
Rob. Zander, Wieseng. 1,
Otto Pegel, Weideng. 34 a.
C. Neumann, Sandgrube 36. Ecke Kaninchenberg.
F. Borski, Kohlenmarkt 12.
Germania-Droguerie H. L. F. Werner, Junkerg. 6.
A. Schöndau, Pfefferst. 38.
Georg Schmidt, Heil. Geistgasse 10.

In **Neufahrwasser:**
C Kleist, Olivaerstrasse 47. | L. Krupka, Olivaerstr. 43.

Die Dampfmarmelade-Fabrik
F. A. Schiller, Leipzig,
sucht für ihre concurrenzlosen Fabrikate für hiesigen Platz und Umgegend einen tüchtigen
Generalvertreter.
Offerten direct erbeten (8148

Mehrere starke gut erhaltene
Rollwagen
u. **4zöllige Kastenwagen** werden sofort zu kaufen gesucht. Stärke und billigste Preisangabe. Postlagernd Konitz J. A. 350.

Meyers Conv.-Lexikon, 4. Aufl., 16 Bände, eleg. geb., neu für M 60 (statt 160 M) zu verk.
Adressen unter Nr. 8187 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann mit Vermögen sucht die Bekanntschaft einer jungen gebildeten Dame, mit etwas Vermögen zu machen. Damen im Alter von 18—20 Jahren, welche hierauf reflectiren wollen, belieben ihre Adr. unter Nr. 8157 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.
Verschwiegenheit Ehrensache.

Stellen.

In meinem Manufactur- und Modewaaren-Geschäft findet per sofort oder 1. Januar eine tüchtige **Buchhalterin** Stellung. (8158
A. Fürstenberg Wwe.,
Langgasse 77.

Eine Comtoiristin mit g. Handschrift, zuverlässig rechnend u. gewandt im Briefwechsel w. z. engag. ges. Bew. mit Zeugn., Ang. v. Referenzen u. Geh.-Ansprüchen unter Nr. 8180 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Empfehle Landmädchen f. Stadt und Land, Stadtgebiet 32, Gesinde-Bureau. (8181

Lehrmädchen

für die Küche können sich melden im (8160
Café Central.

Empf. eine jüngere Wirthin mit feiner Küche sowie Landwirthschaft vollst. vertr., außerdem eine zuverl. Kinderfrau sowie ein tücht. Dienstmädchen aus Ostpr., wegen Versetzung ihrer Herrschaft für alles und ein recht zuverl. Mädch., 20 Jahre alt, evgl., als Stubenm., selb. k. Maschine nähen u. plätten.
A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Buchhalterin in gesetzten Jahren, selbstst. Arbeiterin, firm im Abschluß, gesucht. Vorherige Thätigkeit im Colonialwaaren-Geschäft erwünscht. Adressen mit Gehaltsanspruch und Angabe des Lebenslaufes und Alters erbeten unter 8144 in d. Exp. d. Ztg.

Ein Wirthschaftsinspector,
37 Jahre, ev., unv., sucht sofort Stellung. Gefl. Off. an Besitzer J. Hoffmann, Jaschhütte bei Pollenschin Wpr. erbeten.

Wohnungen.

Schidlitz 71, vis-à-vis d. Schule, i. e. Woh., 3 Zimmer, Entr., Balk. u. s. Zub., Eintr. i. d. Gart. u. Laube z. 1. April 1894 z. verm.

Das vord. Kellerlokal
Langgasse Nr. 45, Ecke Matzkauschegasse, mit Eingang von der Langgasse, zum 1. Jan. 1894 zu verm. Näh. Langgasse 11[1].

Heiligegeistgasse 121
sind zwei Zimmer, 1 Kabinet und Badezimmer, alles gut möblirt, per sofort zu vermiethen. (8153

Faulengasse 4, 3 Tr.,
ist eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Kabinet und Küche mit Wasserleitung per sofort zu vermiethen.
Näheres Heil. Geistgasse 121[1].

Poggenpfuhl 30, 1. Etage, ist ein fein möbl. Zimmer nebst Kab. auf W. B. sogleich zu vermiethen.

Für ein junges Ehepaar wird zum 1. Februar eine Wohnung, bestehend aus 3—4 Zimmern nebst Zubehör im Mittelpunkt der Rechtstadt zu miethen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 8165 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

In Langfuhr wird eine ruhige Wohnung von fünf Zimmern, Balkon, nicht parterre, für ungefähr 800 M zu Ostern von einem alten Ehepaar zu miethen gesucht.
Adressen unter J. M. postlagernd Zoppot erbeten. (8170

Neu! **Restaurant** Neu!
zu den 6 Prinzen,
II. Damm u. Johannisg.-Ecke.
Heute Abend:
Frei-Concert.
Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. **A. Penquitt.**

Sammlungen.

Zur Frühstücksvertheilung für arme Schulkinder:
M. B. 3 M, Dr. Petschow 5 M, Ungenannt 1 M, Dividende eines Frühschoppens im Rathskeller 1,50 M.
Zusammen 427 M.

Zur Ablösung der Neujahrsgratulationen:
Rentier Upleger.
Expedition der Danz. Zeitung.

Special-Geschäft für
Geschenke.
26 **H. Liedtke,** 26.
Langgasse

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.